Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 15. Oktober 1856 Nr. 483.

Zum Allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Am 15. Oktober 1856.

1.

Heil dem Lande, dem ein Fürst gegeben,
Dessen edles Herz und dessen Leben
Seines Volkes Heil und Glück umschließt,
Wo die Liebe Seiner Millionen,
Von dem Thron bis in die fernsten Zonen,
Freudig Seinen Lebens-Tag begrüßt.

2.

Preußens König auf der Väter Throne,
Mit der Friedens-Palme um die Krone,
Kampf nicht scheuend, doch versöhnlich, mild,
Stark das Herz und reich an weisem Walten,
Dieser ist's, der Deutschlands Ruh erhalten,
Dessen Wort im Rath der Fürsten gilt.

3.

Fromme Sitte, hohe Fürsten-Tugend
Blühen fort am Thron in ew'ger Jugend
In dem Königs-Wort: „Ich und mein Haus
Wollen fest am Herrn vertrauend halten."
Dieses Glaubens herrliches Entfalten
Strahlt vom Thron' weit in die Welt hinaus.

4.

Blicket hin auf jüngst vergang'ne Tage,
Wo am väterlichen Sarkophage
Preußens König, Rußlands Kaiserin,
Von den hohen Lieben all' umgeben,
Kraft und Vorbild aus des Vaters Leben
Sich erneueten mit frommem Sinn.

5.

Seht, hier beugten Kronen sich in Demuth,
In der Königs-Gruft, erfüllt von Wehmuth,
Vor der ew'gen Gottes-Majestät.
Der Erinn'rung heil'ge Thränen glänzten,
Und die Urnen hier, die frisch bekränzten,
Waren der Altar für Ihr Gebet.

6.

Und der Himmel hat ihr Flehn gehöret,
Ruhmvoll stehen, von der Welt verehret,
Preußens Herrscher, unser Vaterland.
Wo, wie hier, sein Volk den König segnet,
Lieb' um Liebe sich am Thron begegnet,
Steht das Königs-Haus in Gottes Hand!

7.

Gott! gieb unserm König langes Leben,
Dem ein herrlich, weises Herz gegeben,
Reich an menschlicher Vortrefflichkeit.
Träufle Segen auf Sein Haupt hernieder!
Dieser Wunsch ist's, den mit Ehrfurcht wieder
Heut die ferne, treue Stadt Ihm weiht.

C. J. Kudraß.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. Oktob. Anfangs flau, dann besser. Staats-schuld-Scheine 84. Prämien-Anleihe 112½. Schlesischer Bank-Verein 100½. Commandit-Antheile 126. Köln-Minden 152. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52¾. Mecklenburger 52½. Oberschlesische Litt. A. 193. Oberschlesische Litt. B. 175. Alte Wilhelmsbahn 157. Neue Wilhelmsbahn 136. Rheinische Aktien 112¼. Darmstädter, alte 144. Darmstädter, neue 130. Dessauer Bank-Aktien 101½. Oesterreichische Credit-Aktien 156. Oesterreichische National-Anleihe 79⅞. Wien 2 Monate 95⅜.

Wien, 14. Oktober. Credit-Aktien 318. London 10 Fl. 18 Xr.

Breslau, 14. Okt. [Zur Situation.] Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, begrüßt der Donner der Kanonen den großen Festtag Preußens, welchem das Gebet von Millionen, dankend und segnend, die schönste Weihe giebt.

Wenn die Liebe den Beruf hätte, nach Gründen zu fragen, um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, so könnte die liebende Hingebung des preußischen Volkes an seinen König beredte Auskunft geben. Die ganze Geschichte Preußens ist eine Erklärung der schönen, freien und festen Hingebung, welche die Erfahrungen der letzten Jahre aufs Neue befestigt haben.

Seinem Könige verdankt Preußen und Deutschland neuerdings wieder den ihm bewahrten Frieden; Seiner Fürsorge, daß die Früchte desselben nicht in dem Taumel wüster Spekulation wieder verloren gingen, und Seine Entschließungen, Sein Rath, Sein Beispiel werden dem von Leidenschaften hin und her gezerrten, oder von einer dem Augenblick fröhnenden Interessen-Politik bestimmten Europa sicherlich zum Wahrzeichen dienen und ein volles Gewicht in die Wagschale der Geschichte werfen.

Die nächste Veranlassung hierzu werden die pariser Konferenzen geben, welche, anfänglich dazu bestimmt, ergänzend und bestätigend dem unfertigen Friedens-Werke des März das Siegel aufzudrücken, jetzt allem Anscheine nach zu der Bedeutung eines wahren europäischen Kongresses sich erheben werden, dessen Aufgabe es sein wird, nicht blos die orientalische Frage von Neuem zu prüfen — denn die Donaufrage und die Frage wegen Neugestaltung der Fürstenthümer liegt verworrener da als vordem —, sondern auch die andern Fragen von allgemeiner europäischer Bedeutung im europäischen Interesse zu lösen.

Wir wissen bereits, daß die neuenburger Frage in diesen Kreis eintreten wird; es scheint heut, daß auch die neapolit. Frage, welche österreichischen Berichten zufolge fälschlich als auf dem Wege gütlicher Verständigung befindlich ausgegeben war, sich ihm nicht entziehen kann; es ist zu wünschen, daß auch die griechische dort zur Erledigung kommt, und es ist zu fürchten, daß Spanien bis dahin eine neue Revolution gemacht haben wird, deren Nachwehen zu heben man wird Sorge tragen müssen.

Schon ist die Regierung O'Donnell's, des jüngsten spanischen „Gesellschafts-Retters", wieder gestürzt, nachdem sie unklug und unwürdig genug gewesen, ihrem Nachfolger selbst dessen schmutzige Arbeit im Voraus abzuthun; und bedenkt man die unedle List, die Verstellung, die Lüge und alle die bösen Künste einer verderbten Hofpolitik, deren man sich bedient hat, um dem Marschall Narvaez die Wege zu bahnen: so kann man leicht voraussehen, daß so schlimme Mittel nicht zu gutem Ziele führen können.

Preußen.

Berlin, 13. Okt. In Bezug auf die neuerdings viel besprochene Einziehung der Rekruten zu dreijähriger Dienstzeit ist vom Kriegsminister unter dem 4. d. M. ein Reskrpt erlassen worden, welches mit Bezugnahme auf eine allerh. Ordre vom 28. August erwähnt, daß Se. Maj. zu befehlen geruht hat, die dreijährige Dienstzeit bei der Infanterie wieder einzuführen. Nach demselben Reskripte treten vom 1. Oktober ab die Bataillone auf die Stärke von 686 Köpfen, und findet diese Maßregel nur auf die 32 Linienregimenter und die Reserveregimenter, nicht aber auf die kombinirten Reservebataillone Anwendung. — Welche eigenthümlichen Gestaltungen das neue Gesetz über die ländlichen Polizeiverwaltungen hervorgerufen hat, ergiebt ein uns vorliegendes Verzeichniß der Polizeiverwalter im Regierungsbezirk Frankfurt. Während z. B. der kgl. Domänen-Rentmeister Kuntze allein der Polizeiverwalter von 47 Ortschaften ist, hat der eine Ort Werben dem eigenthümlichen Umstande, daß das dasige Rittergut in fünf Antheile mit fünf besonderen Herren zerfällt, es zu danken, daß er für sich allein fünf Polizeiverwalter hat, welche ihr Recht der Reihe nach ausüben. Der gegenwärtige Polizeiverwalter ist der Baron G. von Oetinger „auf Werben, Antheil III." Eben so theilen sich zwei Barone von Wackerbarth und zwei Herren von Schönermark mit dem Rittergutsbesitzer Stendel in die Polizeiverwaltung über die fünf Bestandtheile des Gutes Linderode, während einzelne Rentmeister 20—30 Orte unter ihrer Verwaltung haben. — Mit der schon wiederholt erwähnten Bernstein'schen Telegraphen-Erfindung sollen in diesen Tagen auf den für die hiesige Feuerwehr bestimmten Telegraphen-Einrichtungen die ersten Probeversuche gemacht werden. (C. B.)

— Ein von der verstorbenen Appellationsgerichts-Räthin Annette Regenhertz, geb. von Rademacher, der Stadt Emmerich letztwillig zugewandtes Legat behufs Unterstützung tugendhafter, bedürftiger, über 60 Jahre alter Leute hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. — Der Kaufmann Heinrich Lorenz Berend Lorck in Königsberg, bereits Vice-Konsul für Dänemark, ist zum schwedisch-norwegischen Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden. (P. C.)

± **Berlin,** 13. Okt. [Die neuenburger Angelegenheit.] Mit Genugthuung hat es hier alle Kreise erfüllt, daß in der neuenburger Frage durch ganz Europa eigentlich nur eine Stimme herrscht. Von allen Seiten, und vorzugsweise geschieht dies in der österreichischen Presse, werden die Rechte Preußens auf Neuenburg im vollen Umfange anerkannt. Im Angesicht dieser Stimmung und der von den Großmächten früher und bereits jetzt wieder abgegebenen Erklärungen zu Gunsten der preußischen Hoheitsrechte über Neuenburg, dürfte es doch der Eidgenossenschaft schwer fallen, über die unglücklichen Royalisten ein Urtheil zu fällen, welches über Freisprechung hinausgeht. So groß auch die Vermessenheit der Schweiz in dieser Angelegenheit bisher war, so darf man doch voraussetzen, daß sie sich bald eines Besseren und einer bescheideneren Ansicht bequemen wird. Man wirft den Royalisten das Blutvergießen vor, jedoch mit Unrecht. Denn die große Mehrzahl der Verwundeten und Getödteten stammt aus der Zeit her, wo die Demokraten die im Schlosse verschanzten Royalisten angriffen und diese, da bereits die Kapitulation zwischen ihnen und den eidgenössischen Kommissarien abgeschlossen war, im Schlafe und wehrlos überfielen. Die in jener Nacht vorgekommenen Tödtungen fallen ausschließlich den Demokraten zur Last, indem sie die allbekannten und üblichen Formen bei der Kriegsführung vernachlässigten und sich auf Feinde warfen, die sich bereits ergeben hatten. Wir hoffen im eigenen Interesse der Eidgenossenschaft und der Richter, welche über die Royalisten das Urtheil zu sprechen haben, sie werden nicht außer Acht lassen, daß, wenn auf der einen Seite wirklich ein Unrecht begangen worden ist, es auf der anderen Seite in nicht minderem Grade vorkam. Die Demokraten haben einzig und allein das Recht des Siegers für sich.

Daß von Preußen beim Bundestage in Bezug auf die neuenburger Angelegenheit eine Vorlage gemacht werden soll, welche die Unterstützung Oesterreichs zu erwarten hat, ist, wie ich schon neulich angedeutet habe, Thatsache; aber über die Grenzen des Thatsächlichen scheint man hinaus geeilt zu sein, wenn man behauptet, daß der preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, bereits die diesfälligen Instruktionen erhalten habe. Die Eröffnung des Bundestages wird vor dem kommenden Monat nicht erfolgen, und der Herr v. Bismark-Schönhausen befindet sich zur Zeit noch auf Urlaub und auf seinem Ferienbesuche.

C. B. [Die greifswalder Säkularfeier.] Wir erhalten aus Greifswald das Programm der Festlichkeiten zur dortigen Universitäts-Säkularfeier, welcher des Königs Majestät beiwohnen werden.

Am 16. Oktober findet der Empfang der eingeladenen Gäste und der Deputationen statt. Dieselben versammeln sich in der großen Aula des Universitäts-Gebäudes, in welche das corpus academicum um 11 Uhr eintritt. Nachmittags wird das Fest durch Glockengeläute feierlich angekündigt, und Abends ein Choral von der St. Nikolaikirche geblasen.

Erster Festtag, 17. Oktober.

1. Morgens 6 Uhr feierliches Glockengeläute. 2. Um 8½ Uhr versammeln sich von den Theilnehmern an dem Festzuge: a) das corpus academicum, die Lehrer der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, die von der Universitität eingeladenen Gäste und die Deputationen auswärtiger Behörden in der großen Aula; b) die Behörden der Stadt, die städtische Geistlichkeit und die Lehrer des Gymnasiums in dem Bibliotheksaale der Universität; c) die früheren Commilitonen in der kleinen Aula; d) die Geistlichkeit an den Kirchen akademischen Patronats, die Beamten der Vermögens-Verwaltung der Universität, die Pächter der Universitätsgüter und die Lehrer auf denselben in dem Administrationsgebäude. Diese begeben sich so zeitig auf den Universitätsplatz, daß sie kurz vor 9 Uhr daselbst eintreffen. Ebendaselbst treffen um dieselbe Zeit die Studirenden der Universität von ihren Versammlungsorten ein. 3. Um 9 Uhr begiebt sich der Festzug, von Marschällen geführt, unter feierlichem Glockengeläute in die St. Nikolai-Kirche. 4. In der St. Nikolai-Kirche nehmen die Theilnehmer der Festzuges die für sie reservirten, ihnen von den Marschällen anzuweisenden Plätze ein. 5. Fest-Gottesdienst. 6. Nach beendetem Gottesdienst und nachdem Se. Majestät der König die Kirche verlassen haben, begiebt sich der Festzug aus derselben in der früheren Ordnung nach dem Universitätsplatze. 7. Inzwischen haben sich die Gewerke der Stadt an den 4 Seiten des Universitätsplatzes aufge-

stellt und bilden ein Spalier mit einer Oeffnung dem zu enthüllenden Monumente gegenüber. 8. Durch diese Oeffnung tritt der Festzug auf den Universitätsplatz, die Musik, welche sich hinter dem Denkmal aufstellt, bläst einen Choral, während sich der Zug im weiteren Kreise um das Denkmal nach Anweisung der Marschälle aufstellt. 9. Bei Ankunft Sr. Majestät des Königs auf dem Platze beginnt der Festgesang. 10. Nach Beendigung des Gesanges hält der Rektor der Universität die auf die Enthüllung des Denkmals bezügliche Rede, an deren Schluß auf ein von dem Universitäts-Baumeister gegebenes Zeichen die Hülle des Denkmals fällt. In diesem Augenblicke werden von den aufgestellten Kanonen 21 Schüsse gelöst und die Glocken ertönen. 11. Um 2 Uhr Diner für die dazu von der Universität eingeladenen Gäste im Gasthofe „zum Greif". 12. Abends bringen die Studirenden unter zu hoffender allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät dem Könige einen Fackelzug, welcher mit dem Verbrennen der Fackeln auf dem großen Markte endet, von wo aus die Studirenden sich zum Kommers in die dazu bestimmten Lokale begeben.

Zweiter Festtag, 18. Oktober.

1. Um 8½ Uhr Versammlung der Festtheilnehmer wie am ersten Tage. 2. Um 9 Uhr Festzug in die St. Nikolai-Kirche, ebenfalls wie am ersten Tage. 3. Akademische Festrede mit Gesang. 4. Nach dem Schlusse der akademischen Feier in der Kirche begiebt sich der Festzug aus der Kirche nach dem Bauplatze des Universitäts-Krankenhauses, von dort, geführt von dem Universitäts-Baumeister, unter Vorantritt der Maurer-Polirers, welcher die von Sr. Majestät dem Könige zu gebrauchenden Werkzeuge trägt, und eines Studirenden der Medizin mit den in den Grundstein einzulegenden Urkunden, durch das in der noch stehenden Umfassungsmauer befindliche Thor auf den Bauplatz und stellt sich auf den neben beiden Seiten des in der Mitte befindlichen Pavillons errichteten Tribünen nach Anweisung der Marschälle auf. 5. Die Feier wird durch einen von der ganzen Versammlung unter Begleitung von Blase-Instrumenten gesungenen Choral eingeleitet, nach dessen Beendigung der Rektor der Universität um Vollziehung der Grundsteinlegung allerunterthänigst bittet. Die Dokumente werden in den Grundstein gelegt. 6. Nachdem Se. Majestät in die Baugrube hinunter gestiegen, wiederholt der Universitäts-Baumeister im Namen des Gewerks die allerunterthänigste Bitte, den Bau durch Vollziehung der Grundsteinlegung weihen zu wollen. 7. Der Maurer-Polirer überreicht dem Universitäts-Baumeister eine silberne Mulde mit Kalk, welcher sie dem obersten Bau-Beamten giebt, der dieselbe Sr. Majestät dem Könige vorhält. Der Universitäts-Baumeister überreicht Sr. Majestät die Kelle. — Die Polirer heben den Deckel auf den Grundstein. Der Baumeister trägt Sr. Majestät den Hammer zu. Wenn Seine Majestät die drei Schläge thun, fällt die Musik ein. Nach Sr. Majestät erfolgen von den anderen in dem Pavillon versammelten Personen die üblichen Schläge auf den Grundstein. Musik. — 8. Kirchliche Weihrede. 9. Gesang der Versammlung: „Nun danket Alle Gott." Der Zug löst sich auf; die Studenten begeben sich in die kleine Aula und stellen die Universitätsfahne auf. 10. Um 2 Uhr Diner für die von der Universität geladenen Gäste im Gasthofe „zum Greif". 11. Abends 7½ Uhr in demselben Lokale: Konzert des greifswalder Singvereins.

Dritter Festtag, 19. Oktober.

1. Nach beendetem Gottesdienst Versammlung in den Räumen des großen Universitäts-Gebäudes, wie am ersten Tage. 2. Um 12 Uhr Festzug in die Nikolai-Kirche, ebenfalls wie am ersten Tage. 3. Feierliche Ehren-Promotionen in den vier Fakultäten und Gesang. 4. Der Zug begiebt sich in das Universitäts-Gebäude zurück, wo derselbe sich auflöst. 5. Abds. 8 Uhr Ball im Gasthofe „zum Greif", zu welchem besondere Einladungen vom Rektor und Senat ergangen sind.

Am 20. Oktober

für die von der Direktion der königlichen Staats- und landwirthsch. Akademie in Eldena eingeladenen Gäste Dejeuner in Eldena und Besuch der Ausstellung des Gartenbau-Vereins daselbst.

Zu geselligen Zusammenkünften für alle Theilnehmer an dem Feste sind die Säle im Gasthofe „zum König von Preußen" bestimmt, und wird dort vom 16. Oktober ab table d'hôte und Abends Reünion stattfinden.

Sämmtliche Universitäts-Gebäude sind an den Abenden des 16., 17. und 18. Okt. erleuchtet. Vom 16. Okt. ab bis zum Schluß des Festes haben nur Diejenigen zu dem großen Universitätsgebäude Zutritt, welche sich dazu durch Vorzeigung von Eintrittskarten legitimiren. Diese Karten werden den geladenen Gästen nach ihrem Eintreffen zugestellt werden. Die Deputationen und früheren Commilitonen werden ersucht, dieselben in dem Bureau der Universitäts-Kanzlei abholen zu lassen. Für die Studirenden gelten die Erkennungskarten.

Zu den akademischen Feierlichkeiten in der St. Nikolai-Kirche haben ebenfalls nur Diejenigen Zutritt, welche sich durch Eintrittskarten legitimiren. Der Eintritt für Diese ist in dem östlichen Portale der Kirche, und wird jedesmal geschlossen, sobald der Festzug durch das westliche Portal in die Kirche tritt.

Greifswald, den 6. Oktober 1856.

Der akademische Fest-Ausschuß.

C. **Rawitsch,** 13. Oktober. [Amtsjubiläum.] In voriger Woche fand die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Steuer-Einnehmers Matthias in Bojanowo statt, zu welcher der Jubilar seine Kriegsgefährten und Freunde eingeladen hatte. Am Vorabend des Festes hatte der Gesangverein unter Vortritt des Kantors Kohlisch dem Jubilar einen solennen Fackelzug gebracht, und am Jubeltage wurde derselbe vom Magistrat in pleno begrüßt. Nachdem Abends 6 Uhr sich die Eingeladenen in der Wohnung des Jubilars versammelt hatten, traf der Regierungsrath Sack, als Kommissarius des Provinzial-Steuer-Direktors, aus Posen in der Versammlung ein und überreichte dem Jubilar ein huldvolles Handschreiben des Provinzial-Steuer-Direktors v. Massenbach, worauf sich die Gesellschaft zur Tafel setzte. An dieser erhob sich der Regierungsrath Sack, brachte Sr. Majestät dem Könige ein Hoch und heftete demnächst den von Sr. Majestät verliehenen rothen Adlerorden an die Brust des Jubilars. Das Fest schloß nach heiterer Unterhaltung und Absingung zweier, vom Oberprediger Meißner in Bojanowo und Propst Beil in Bärsdorf verfaßten Festgedichte.

Oesterreich.

Wien, 11. Okt. [Brunner.] Dem Vernehmen zufolge ist der Dr. theol. et phil. Sebastian Brunner, derzeit Redakteur der „Wiener Kirchenzeitung", zum Domherrn zu Szegedin, in Ungarn, ernannt. (Die „Wiener Kirchenzeitung" ist besonders leidenschaftlich gegen die protestantische Kirche aufgetreten.) (N. Pr. Z.)

* **Wien,** 13. Oktober. Der Statthalter von Dalmatien, F. M. L. Freiherr v. Mamula, welcher — wie gemeldet — wenige Tage von Wien abwesend war, hatte während seiner Abwesenheit Ischl besucht, und wurde daselbst von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Die Anwesenheit des F. M. L. betrifft, wie bekannt, die montenegrinische Frage. — Die Kredit-Anstalt hat bezüglich der beabsichtigten Gründung von Assekuranzen, die Vorlagen dem Finanz-Minister bereits unterlegt; derselbe soll die vom Direktor Richter entworfenen Pläne mit lebhafter Zustimmung gebilligt haben. Der wesentliche Nutzen, der aus dieser Unternehmung für das Allgemeine hervorgeht, liegt darin, daß die Kreditanstalt für die Versicherungen keine neuen Kapitalien als Fonds benöthigt, indem sie mit der Gesammtheit ihrer Privilegien haften kann. — Das Gefolge des k. k. österreichischen Krönungs-Botschafters Fürsten Esterhazy ist heute Morgen aus Moskau hier eingetroffen. Der Botschafter selbst wird Abends erwartet. — Anläßlich eines vorgekommenen Falles hat das Unterrichts-Ministerium bestimmt, daß sowohl bei Errichtung neuer, so wie bei Reorganisirung der schon bestehenden Volksschulen ganz besonders darauf Rücksicht genommen werde, daß jedem Schullehrer der zum verhältnißmäßig anständigen Leben nöthige Gehalt ausgemittelt werde.

*** Im lombardisch-venetianischen Königreiche sieht man täglich eine Kundmachung in Betreff der Einberufung der General-Kongregationen entgegen. Sowohl das Statut als auch die Geschäftsordnung wurden Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanctionirung unterbreitet. Ersteres erlitt, verglichen mit dem schon vor dem Jahr 1848 bestehenden, eine wesentliche Aenderung; es sind darin den Deputirten, welche mit den Landständen der anderen Kronländer gleichgestellt werden sollen, umfassendere Rechte zugestanden. — Die Geschäftsordnung weicht von der früheren im Wesentlichen darin ab, daß das Feld, auf welchem die Diskussionen der Abgeordneten stattzufinden haben, genau bezeichnet ist. Die erste Zusammentretung der Kongregation dürfte in der ersten Hälfte des Monates Januar 1857 stattfinden. Es werden der ersten Sitzung auch zwei kais. Minister beiwohnen, welche Se. Maj. den Kaiser auf seiner Reise nach Italien begleiten werden.

Rußland.

P. C. **Warschau,** 11. Okt. Am 9. d. M. ist auch der Fürst Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Gortschakoff, von Moskau wieder eingetroffen. Von der Kaiserkrönung zurückkehrend, waren auch der zur römischen Gesandtschaft gehörige Fürst von Fiano und die zum Gefolge des österreich. Gesandten Fürsten Esterhazy gehörigen Herren F. Goltz und W. Hartzel in Warschau angelangt. Lord Ward, Mitglied der außerordentlichen englischen Gesandtschaft, und die französischen Generale Leboeuf und Frossard hatten ihre Rückreise, respektive nach London und Paris, fortgesetzt. Der französische Konsul zu Warschau, Herr v. Segur Dupeyron, war von dort nach Dresden abgereist.

— Die „Triester Zeitung" theilt folgende Schilderung eines Augenzeugen über den gegenwärtigen Zustand Sebastopols mit:

„Die Stadt Sebastopol ist noch immer ein Bild der namenlosesten Verwüstung; kaum einige wenige Gebäude sind bewohnbar, und zwar sind dies nur solche, die von den Franzosen nach der Einnahme für ihren eigenen Bedarf hergerichtet wurden. Von Bevölkerung ist natürlich keine Rede; nur in den Nordforts liegt eine Besatzung, bestehend aus den im Dienste der vernichteten Marine gestandenen Mannschaften. Die Straßen sind buchstäblich mit Bomben und Kugelsplittern, die Umgebungen der Stadt mit Kartätschenkugeln gepflastert, in der Schiffervorstadt beschäftigt sich seit Wochen ein militärisches Detachement blos damit, die nicht geplatzten Bomben aufzusuchen. Auch sonst ist die Umgegend der Stadt, namentlich die Höhen von Kamiesch und Balaklawa reich an zurückgelassenem Kriegsmaterial, dessen Transport die Alliirten nicht der Mühe werth erachtet haben, als Zelten, Baracken, Karren, unbrauchbarer Munition u. s. w., Sehenswürdigkeiten, welche noch jetzt einen Begriff von der Größe der feindlichen Anstalten geben. Die Hütten von Balaklawa stehen noch und werden von russischen Wachen gehütet. Hier ist auch einer der wenigen Plätze, wo man noch Fenster von Glas sieht; denn in Sebastopol selbst giebt es kaum eine unzerbrochene Scheibe, und selbst in Kertsch gehören dieselben zu Luxusartikeln. Die Schifffahrt nach den noch vor Kurzem so belebten Hafenplätzen der Alliirten, und selbst die nach den russischen Seehandelsstädten ist im gegenwärtigen Augenblick fast gleich null, weil überhaupt die Schifffahrtsperiode für das schwarze Meer heuer zu Ende ist.

Dagegen mehrt sich und wächst die russische Handesflotte auf allen Werften zusehends; in Nikolajeff werden Dampfer auf Dampfer gebaut, und man macht den Reisenden darauf aufmerksam, daß dies Post- und Paketdampfer werden sollen, bestimmt, den Verkehr Rußlands an den Küsten des schwarzen Meeres mit der Türkei und bis nach Griechenland und dem Mittelmeer hinein zu vermitteln. Andere Schiffe, Schrauben- und Räderdampfer werden, nachdem sie im Kriege den Feinden zum Transporte gedient haben, und jetzt in Europa keinen Verdienst finden, von russischen Gesellschaften theils hier, theils in Odessa gekauft, so daß jene drei Kompagnien, deren Statuten Seine Majestät der Kaiser Alexander jüngst genehmigt hat, ihre regelmäßigen Fahrten von Odessa aus noch im Laufe dieses Jahres beginnen zu können hoffen. Da ist für den Unternehmungsgeist ein weites Feld geöffnet, dessen Früchte nicht ausbleiben können.

Die Verbindungen zwischen den Donaumündungen und Odessa sind sehr lebhaft: der Dampfer „Metternich" von der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft macht seine regelmäßigen Fahrten stets mit voller Ladung und Passagierzahl."

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Oktober. Die „Berl. Ztg." meldet, die Ministerkrisis werde, begründeter Hoffnung zufolge, bald ihr Ende erreichen. Der Kultusminister Hall hatte gestern und heute Audienzen beim Könige und heute Nachmittag wird Minister-Konferenz abgehalten, die um 3 Uhr noch nicht beendigt war. Bei dieser Gelegenheit meldet das gedachte Blatt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe in der letzten Sitzung des Geheimen Staatsraths über den Stand der Unterhandlungen mit England in Betreff des Sundzolles und die gewünschte Herabsetzung des Transitzolles berichtet und man sei zu dem Beschluß gelangt, auf Englands Propositionen einzugehen. Man erfährt ferner, daß der Hauptgrund, weshalb der Finanzminister seine Dimission eingereicht, in einer Meinungsverschiedenheit desselben mit seinen Kollegen dieser Angelegenheit halber gestanden. Die „Berl. Ztg." hebt die großen Verdienste der Minister in dieser wichtigen Frage hervor, unb fühlt sich überzeugt, daß der Abschluß derselben unseren Verhältnissen zum Auslande ein klareres und freundschaftlicheres Gepräge geben werde.

Osmanisches Reich.

× Aus **Montenegro** wird unterm 20. Septbr. geschrieben, daß Fürst Danilo die aufständischen Kutschier begnadigt habe. Der „Srbski Dnewnik" berichtet, daß Bosnien, die Herzegowina und Albanien mit Montenegro vereinigt werden soll. Diese Nachricht entbehrt der Wahrheit.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 14. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir vernehmen, hat des Königs Majestät die im hiesigen Centralgefängniß inhaftirte unverehel. Ernestine Reich aus Oels, welche ihren Sohn, einen etwa 4jährigen Knaben, wie sie angiebt, aus Noth und Verzweiflung im Oelsbache ertränkt hatte, und deshalb durch schwurgerichtliches Erkenntniß wegen Mordes zum Tode verurtheilt war, insofern begnadigt, daß die Todesstrafe durch allerhöchste Kabinetsordre aufgehoben und in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Die Verurtheilte hatte bei der öffentlichen Verhandlung der gegen sie erhobenen Anklage eben so wie in der Voruntersuchung ein umfassendes und reumüthiges Schuldbekenntniß abgelegt, indem sie zugleich erklärte, wie sie die That in fast unzurechnungsfähigem Zustande begangen habe. Es sei ihr nämlich das Kind, da sie das Kostgeld für dasselbe nicht entrichten konnte, von seinen Pflegeeltern zugeschickt worden, wodurch sie in Gefahr kam, auch den Dienst, in welchem sie bis dahin gestanden, und der sie beide nur kümmerlich ernährte, zu verlieren. In dieser traurigen Lage habe sie, bei gänzlicher Rathlosigkeit, zu jenem äußersten Mittel ihre Zuflucht genommen, sich des Knaben zu entledigen. Seitdem hat die Reich während der ganzen Zeit ihrer Gefangenschaft die aufrichtigste Bußfertigkeit an den Tag gelegt und sich dadurch der allerhöchsten Gnade würdig gemacht.

Bekanntlich waren von den bei verschiedenen Arbeiten im Freien beschäftigten Sträflingen der Gefangenen-Anstalt im Laufe des Sommers mehrere durch die Flucht entkommen. Einer derselben, Namens Scharf, der bei Nimkau stationirt war, soll sich vor Kurzem freiwillig gestellt haben; einer weiblichen Person, die bei Herrnprotsch entwichen, ist man auf der Spur. Dagegen ist es bis jetzt nicht gelungen, der zwei bei Krieblowitz und eines dritten von dem diesseitigen Bauplatze entsprungenen Sträflings wieder habhaft zu werden. — Wie alljährlich, fand auch an den letzten hohen Festtagen für die Gefangenen jüdischer Konfession ein besonderer Gottesdienst statt. Morgen wird in der Gefangenen-Anstalt das allerhöchste Geburtsfest durch einen gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Akt gefeiert werden.

Gestern hielt die gesammte Garnison unserer Stadt die Vorparade für die auf morgen angesetzte Königsparade ab. Das breslauer Bürger-Schützen-Corps versammelt sich morgen Mittag um 1 Uhr auf dem Zwingerplatze und zieht von dort nach dem Schießwerder, woselbst alsdann zu Ehren des Tages ein Königsschießen abgehalten wird. Zur Vorfeier des königlichen Geburtstages veranstaltete die Ressource „zur Geselligkeit" bereits am Sonntage ein gemüthliches Abendessen

---

⊙ **Breslau,** 14. Oktober. [Theater.] In der gestrigen Vorstellung der „Donna Diana" führte sich Herr Jürgan vom wiener Hofburg-Theater, nachdem er bereits früher an dem wiener Gesammt-Gastspiel in ehrenvoller Weise Theil genommen hatte, als neu engagirtes Mitglied unserer Bühne dem Publikum vor. Er spielte den „Don Cäsar"; eine höchst schwierige Partie, weil sie, um mich technisch auszudrücken, zugleich Repräsentations- und Liebhaber-Rolle ist und, nach beiden Qualitäten hin, den höchsten Anforderungen gerecht werden soll. Herr Jürgan hat seine Aufgabe mit Ehren gelöst. Fehlte seiner Repräsentation auch bisweilen die leichte Grazie, und gab er dem Charakter des Cäsar auch zu viel Schwere; so erfreute er doch eben so sehr durch seine männlich-edle Haltung, durch ein ebenso maßvolles als beredtes Geberdenspiel, wie durch die gebildete, den Gedankengehalt klar auseinandersetzende Rede, während manche feine Nüance, namentlich im letzten Akt beredtes Zeugniß ebenso sehr des ernsten Studiums wie des schauspielerischen Vermögens ablegte.

Man sieht es seinem Spiel, man hört es seiner Rede an, daß er nicht blos eine Schule durchgemacht, sondern in guter Schule gebildet ist, und so dürfen wir bei dem unverkennbaren Talent desselben wohl hoffen, daß, eine angemessene Beschäftigung vorausgesetzt, Herr Jürgan unserer Bühne zu erfreulichstem Gewinn werden wird.

Die Donna Diana des Frl. Harke war eine unfertige, der Perrin des Herrn Lebrun eine verfehlte Leistung, wenn er auch die Heiterkeit des Publikums herausforderte. Wie Herr Lebrun die Rolle anlegte, konnte wohl ein Mephisto, oder ein Mohr von Venedig daraus werden, nicht der Grazioso des spanischen Lustspiels.

Ueberhaupt dürfte bei der gegenwärtigen Zusammensetzung unseres Personals das „feine Lustspiel" nicht sehr in den Vordergrund treten, und wollen wir hoffen, daß mindestens die Posse sich wirksamer bewähren wird. Dieser ist jetzt „der Aktienbudiker" zur Aufgabe gestellt, welcher am nächsten Donnerstage zur Aufführung kommt. — Die 70 bis 80 Vorstellungen, welche diese Posse in Berlin bereits erlebt hat, gehen ihr als eindringlichste Empfehlung voraus.

Von der Reise.

(Fortsetzung.)

Wer außer einigen vertrockneten Veilchen und banddurchflochtenen Locken auch einige Schulhefte aus seiner Jugend-Idylle gerettet hat, findet in ihnen gewiß einen Aufsatz, worin das Leben mit der Reise in einer Postkutsche verglichen wird. — Diese war damals das vornehmste und oft das einzige Fortbewegungsmittel, und zwischen diesem und dem Charakter einer Zeit findet immer eine unleugbare Wahlverwandtschaft statt, wenn nicht dieser sogar von jenem direkt beeinflußt wird.

Die alte Postkutsche entsprach ganz und gar den bescheidenen Ansprüchen auf Comfort und den um so unersättlicheren auf Gemüthlichkeit. Man hatte Zeit und liebte die Ueberstürzung nicht, und wenn die Gäule auf der staubigen Chaussee langsam dahinschlichen, entschädigte der muntere Peitschenknall; des Posthornklanges gar nicht zu gedenken, der in so viel hundert deutschen Liedern gefeiert ward. Auf langen Touren, und kurze — nach unsern heutigen Begriffen — gab es ja gar nicht, lebte sich die gesammte Reisegesellschaft in eine Art Familienleben hinein, aus welcher oft ein wirkliches entsprang; man tauschte Empfindungen und Viktualien aus, bei der mitgenommenen kalten Küche erwärmte sich das Herz, und wem die Natur nicht gar zu lange Beine auf seine Lebensreise mitgegeben hatte, konnte sich in der Postkutsche recht behaglich fühlen.

Wie ganz anders gestalten sich die Dinge auf dem Dampfwagen oder auf dem Dampfschiffe; dem kalten Egoismus, dem rücksichtslosen Prinzip der Konkurrenz, welches unsere Existenz beherrscht, ebenso entsprechend, als Vorschub leistend.

Wer den Dampfkessel in Anspruch nimmt, scheint auch sofort dem Gesetz der Mechanik zu verfallen, deren seelenlose Zweckmäßigkeit und Regelmäßigkeit auf ihn übergeht.

Auf dem Postwagen behält der Reisende doch seine Persönlichkeit, welche ihm das Fahrbillet nach Namen, Stand, Herkunft u. s. w. bescheinigt; Jeder weiß sonach von dem andern, wer er ist; in den Waggons dagegen sind die Reisenden nur anonyme Fahrgäste, von welchen fünf bis sechs Stück auf die Bank gehen, und die man rücksichtsloser als das Fahrgut behandelt. Denn kein Schaffner denkt daran, einen Passagier bequem zu placiren, stünde ihm auch die Bezeichnung „zerbrechlich" noch so leserlich auf der Stirn geschrieben.

Hier heißt's: Sehe Jeder, wo er bleibe; und ein Passagier grinst dem andern beim Einsteigen ungefähr mit der Freundlichkeit eines Bullenbeißers entgegen, welcher einen Knochen vor dem Appetit eines Kameraden sichert; Jeder sieht in dem Mitpassagier nur den Konkurrenten, welcher ihm seinen Theil Comfort beeinträchtigen wird. Niemand denkt daran, Bekanntschaften zu machen; ja hätte man zufällig selbst die herzlichste Begegnung gehabt, so würde sie sich am Stationsorte selbst ohne Abschied lösen, weil man dort von hunderterlei Sorgen für Wagenwechsel, Gepäck u. s. w. in Anspruch genommen, jede Rücksicht auf eine andere Person als eine Qual empfinden würde.

Auf dem Dampfboot ist die Sache nicht gar so schlimm, weil Raum genug da ist, um sich nicht belästigen zu müssen, und Zeit genug, um sich beobachten und seine Gesellschaft wählen zu können.

Indeß denkt auch hier der Gewohnheits-Reisende zunächst daran, sich einen comfortablen Platz in der Kajüte zu sichern.

Nur der Neuling bleibt auf dem Verdeck, stolz darauf, daß er seinen Fuß auf diesen schwankenden Boden setzt. Voll Entzücken den Blick in die grünen Wogen tauchend oder auf die Uferhöhen richtend, welchen der dampfende Schlot dicke Rauchwolken in's Gesicht speit, und mit sorgsam gezählten Schritten die Länge des Schiffes messend, schwelgt er im Vollgenuß der Seligkeiten, die ihn erwarten, und betrachtet mit scheuer Ehrfurcht das nicht blos wettergebräunte Gesicht des Kapitäns; denn auch der Oedenburger und der Schomlauer haben ihm Farbe gegeben.

Allmälig aber legt der Morgennebel einen kühlenden Umschlag um seine erhitzten Schläfe, und obwohl die ärarialische Dreikreuzer-Cigarre — Inlage Kartoffel, Deckblatt Kastanie — Funken sprüht gleich dem Dampfschlot, spürt er doch das Bedürfniß einer reeleren Erwärmung und sucht die Kajütentreppe zu gewinnen.

Da packt mich aber — denn ich gestehe, daß ich selbst der Neuling war, — da packt mich der ungeduldige Leser am Rockschoß und begehrt, daß ich mich endlich, statt in den Schlund der Kajüte, in medias res stürze. Ihm habe ich mich schon viel zu lange bei der Vorrede aufgehalten, obwohl ich gar nicht versprochen habe, über dieselbe hinauszugehen.

Wahrhaftig nicht! Allerdings hat das Schiff sich schon in Bewegung gesetzt, der Kahlenberg liegt hinter uns und der imponirende Bau von Kloster-Neuburg, dessen Keller einst Vorrath genug hatten, um ein ganzes französisches Armee-Corps zum Siege zu begeistern — schaut von der Höhe hernieder, während das uralte Tulln in der Ferne bereits sichtbar wird; aber soll ich dem Bädecker das Wort vom Munde nehmen oder dem trefflichen Reise-Kalender von L. Lenz in's Handwerk pfuschen?

mit Tanz, wobei eine Reihe patriotischer und heiterer Trinksprüche der festlichen Stimmung würdigen Ausdruck gab. Nächst den schon genannten Gesellschaften werden auch die „konstitutionelle Ressource" (im Weißgarten) und die „neue städtische Ressouree" (im Schießwerder) den vaterländischen Festtag angemessen begehen.

□ **Breslau, 14. Oktober.** **Wie wir schon berichtet, beabsichtigte Herr Stadtrath Barretzky als Stadtkommissarius der allgemeinen Landesstiftung die Veranstaltung einer Versammlung, behufs Konstituirung einer neuen Einrichtung zum Besten der in Breslau lebenden Kriegsveteranen. Dieselbe fand gestern Nachmittag 4 Uhr im Konferenz-Zimmer des Rathhauses statt und war von fast sämmtlichen dazu geladenen Herren besucht, worüber Herr Stadtrath Barretzky in einer längeren Ansprache seine Freude ausdrückte. Derselbe setzte den Zweck der Allgemeinen Landesstiftung und deren Organisation auseinander und widerlegte zwei oft gehörte, die Wirksamkeit der Stiftung hemmende irrige Ansichten, betreffend die Verpflichtung zur Versorgung der um das Vaterland verdienten Krieger und die Kapitalisirung der zum Besten der Krieger gegebenen Beisteuern. Was namentlich die Kapitalisirung betrifft, so sei, so lange er die Ehre habe, die Angelegenheiten der Krieger im Stadtbezirk Breslau zu leiten, davon nicht die Rede gewesen. Die Verpflichtung zu helfen und die oft entsetzliche Noth der Kriegsveteranen zu beheben sei eines jeden edlen Herzens Pflicht. Es ist in dieser Beziehung schon viel geschehen, bereits 20 Greise sind in der Invaliden-Versorgungs-Anstalt aufgenommen, aber es harren noch fast 400 Andere außerhalb derselben auf Unterstützungen wenigstens, wenn nicht auf ganze Unterhaltung. Die Mittel hierzu sind leider nach dem Statut der Invaliden-Versorgungs-Anstalt zu gering und dieselben zu erhöhen, sowie die Zahl der Anstalts-Inquilinen zu vergrößern ist ein Theil der Aufgabe der Versammelten. Die Herren Spezial-Kommissarien werden, nach dem von Hrn Stadtrath Barretzky verlesenen und von den Anwesenden anerkannten Geschäftsreglement, außerdem die Listen über die Veteranen ihres Bezirks zu führen haben, Gesuche derselben um Unterstüzuungen, annehmen, und begutachtet an den Stadtkommissarius gelangen lassen, am 2. jeden Monats die Unterstützungen an die Veteranen auszahlen u. s. w. Nach der Zahl derjenigen Herren, welche sich zur Uebernahme von Spezial-Kommmissariaten bereit erklärt haben, wird die Stadt in 22 Bezirke getheilt und jedem derselben der Umfang seines Bereiches bekannt gemacht, womit sich sämmtliche Anwesende einverstanden erklärten. Nachdem das Protokoll dieser Sitzung verlesen worden war, nahm Herr Stadtrath Barretzky die Herren mittelst Handschlag in Verpflichtung, wodurch das Stadtkommissariat als ein Plenum konstituirt erklärt ist. Möchte sich diese Einrichtung bewähren. So viel an dem Eifer der Herren Kommissarien liegen wird, ist große Hoffnung dazu vorhanden und es läßt sich erwarten, daß, wenn nunmehr die Angelegenheit eine zweckentsprechende Organisation erfahren und richtig und tüchtig angefaßt wird, auch das wegen seiner Wohlthätigkeit so oft und mit Recht gerühmte breslauer Publikum, gern und reichlich zu dem wohlthätigen Zwecke beisteuern werde.**

** [Zur Beobachtung der Mondfinsterniß,] welche gestern (den 13. Okt.) Abends nach 10 Uhr begann und bis etwa halb 2 Uhr Nachts dauerte, hatten sich hier die Witterungs-Auspizien anfänglich eben nicht günstig gestaltet. Schon am Tage war der Himmel von düsteren Regenwolken umzogen, die sich zeitweise ihres nassen Inhalts entluden. Erst nach eingetretener Dämmerung war der Horizont wieder einigermaßen aufgeklärt, und gegen 10 Uhr glänzte die volle Mondscheibe an dem sternenbesäeten Firmament, das sich aber bald von neuem in einen Wolkenschleier einhüllte und die Beobachtung des interessanten Schauspiels erschwerte. Nach Mitternacht endlich, als die beinahe totale Mondfinsterniß eingetreten war, konnte man deutlich beobachten; jetzt waren sogar, bei völlig klarem Himmel, die Trabanten des Jupiter mit Hilfe eines Fernrohrs genau wahrzunehmen. Abermals verdunkelte sich nach 1 Uhr der Horizont und verschloß dem Beobachter das Ende der Erscheinung.

§§ **Schweidnitz,** 12. Oktober. [Tagesbericht.] Die Wintersaison hat begonnen, alle Vorbereitungen sind getroffen, um dem Vereinsleben, zu dem die rauhe Jahreszeit und die kurzen Tage auffordern, Rechnung zu tragen. Die Ressource „zur Stadt Berlin" hat das Programm für die Wintervergnügungen entworfen, die in künftiger Woche ihren Anfang nehmen. Bereits früher hat sich die Ressourcengesellschaft behufs ihrer winterlichen Zusammenkünfte aus ihrem Sommeraufenthalt nach der Stadt begeben. Auch die „fröhliche Harmonie" wird in diesem Winter einen Cyklus von musikalischen Aufführungen und Kränzchen arrangiren. — Vorigen Donnerstag wurde bei günstiger Witterung von dem Stadtmusikus Geisler das letzte der zehn Sommerkonzerte, zu dem durch Subskription im Frühjahr eingeladen worden war, in Liebichs Garten abgehalten. Wahrscheinlich wird binnen Kurzem die Subskription auf einen Cyklus der Winterkonzerte eröffnet werden, die seit einer Reihe von Jahren in dem Gasthofe „zur Stadt Berlin" des Sonntags arrangirt worden sind. Auch die hierorts für musikalische, wissenschaftliche und gewerbliche Zwecke bestehenden Vereine haben ihre durch die Sommerzeit unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Quartettverein hält allwöchentlich Donnerstags, die hiesige Philomathie, ein Verein für wissenschaftliche Bestrebungen, und der Gewerbeverein halten abwechselnd alle 14 Tage Dinstags ihre Zusammenkünfte. Die Philomathie hat ihre Versammlungen am 7. d. M. begonnen, die erste Versammlung des Gewerbevereins ist auf den 14. d. M. angesetzt. In derselben wird die Wahl des Vorstandes für das neue Vereinsjahr erfolgen, so wie die Berathung über die Feier des Stiftungsfestes. In früheren Jahren war die Theilnahme an demselben, da es zugleich mit einer Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs verbunden war, eine allgemeine; die Mitglieder der Behörden so wie der Gewerbstand waren zahlreich vertreten. Ungünstige Zeitverhältnisse haben die Theilnahme an diesem Bürgerfest anfänglich gemindert, zuletzt ganz abgeschwächt. Die Sammlungen, welche in den günstigen Jahrgängen bei Gelegenheit des Stiftungsfestes zum Besten des Bürgerrettungsinstituts veranstaltet wurden, ergaben gewöhnlich ein sehr erfreuliches Resultat. Dies war besonders in den Vereinsjahren 1842—1846 der Fall. Die Wohlthätigkeit eines derartigen Instituts ist vornämlich in den letzten Theuerungsjahren anerkannt worden.

Für die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs sind die Vorbereitungen bereits getroffen. In diesem Jahre findet ein besonderer Gottesdienst für die evangelische Civilgemeinde in der Dreifaltigkeits- (Friedens-) Kirche statt. Für das Militär wird in der üblichen Weise besonderer Gottesdienst gehalten. Die hiesige Militärgemeinde wird übrigens vielleicht binnen Kurzem ihren zeitherigen Seelsorger, den Garnisonprediger Gebhard, von hier scheiden sehen, um einem Rufe als Pastor der Civilgemeinde in Wahlstatt und zugleich als Prediger und Seelsorger am Kadettenkorps daselbst zu folgen.

△ **Neisse,** 10. Oktober. Gestern Abend feierte der hiesige katholische Verein sein achtes Stiftungsfest. Die Theilnahme war groß und das Lokal, von frommen Händen geschmückt, einem Blumengarten gleich. Die sinnreiche Dekoration war eine schöne Symbolik des Festes und mehrere Transparente, worunter eins „Der Liebe zur Kirche und der Achtung des Königs" zeugten von dem Geiste des Vereins, welcher religiöses Bewußtsein und echten Bürgersinn fördert. Die Mitglieder Hertlein, Bulang, Teuber und Neumann hielten angemessene Vorträge, und auch liebe Gäste, die Herren Wick und Kollei aus Breslau und Jüttner aus Schönau erhöhten durch gemüthliche Ansprachen die festliche Freude. Rede und Lied wechselten wohlthuend ab, und spät trennte sich die Versammlung mit der Genugthuung, einen wahrhaft guten Abend verlebt zu haben.

8 **Ratibor,** 14. Oktober. Unter Aufhebung der bisherigen Selbsttaxen der Bäcker, ist mit Genehmigung der königl. Regierung für den Bezirk der Stadt Ratibor und der Gemeinden Ostrog, Bosatz, Neugarten, Altendorf und Plania in Bezug auf den Verkauf von Brodt eine neue, mit 1. Novbr. d. J. in Kraft tretende Polizei-Verordnung erlassen worden. Es wird nach derselben nicht mehr wie bisher unter Festhaltung bestimmter Preissätze das Gewichtsquantum der Konkurrenz überlassen, sondern es sollen die Bäcker fortan nur Brodte von festgesetzten Gewichten, zu ½, 1 bis 5 Pfund herstellen, der Preis ihnen jedoch zu bestimmen bleiben. Erfreulich wäre es, wenn diese Verordnung dahin wirkte, daß das Verhältniß zwischen dem Preise des Mehles und des Brodtes endlich ein angemesseneres würde. — Zur Feier des königlichen Geburtstages werden in den städtischen Schulen wie in dem königl. Gymnasium, welches letztere den Tag alljährlich durch einen Redeaktus begeht, verschiedene Festlichkeiten stattfinden. Nach dem Beispiele anderer Städte der Provinz hat das hiesige Kreis-Kommissariat der allgemeinen Landesstiftung des Nationaldanks dafür gesorgt, daß 50 alte bedürftige Krieger im Jaschke'schen Saale gespeist werden und Jeder mit einem Geldgeschenk von 3 Thalern bedacht wird. — Am 11. d. M. gab die oberschlesische Musikgesellschaft wieder ein Symphonie-Concert, das recht zahlreich besucht war. In Kurzem wird die Gesellschaft eine Rundreise durch mehrere Städte Oberschlesiens machen. — Gegenwärtig hält hier das Schwurgericht unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Raths Urbani seine Sitzungen, die bis zum 22. d. M. währen werden. Zur Verhandlung kommen 50, meist auf Diebstahl gerichtete, Anklagen. — In voriger Woche wurde des Morgens auf dem Geleise der Zweigbahn nach Leobschütz, nahe bei Peterwitz, ein ziemlich betagter Arbeiter vorgefunden, dem den Abend vorher, als er im trunkenen Zustande über den Bahnkörper gehen wollte, und hier über den Schienen liegen blieb, durch den Zug ein Bein über dem Knie weggerissen worden war. Der Verunglückte ist hier in einem Spitale untergebracht worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der in voriger Woche stattgehabten Ausstellung des hühnerologischen Vereins zeigte es sich recht deutlich, welche große Fortschritte die Hühnerzucht binnen wenigen Jahren gemacht hat. Es waren gegen 650 Stück Hühner aller Arten ausgestellt, wozu Berlin, Breslau, Liegnitz, Löbau, Amberg, Dresden, Niesky 2c. Beiträge geliefert hatten. Besonders gut war die Race der Cochin-China vertreten, von welcher Herr Köchler aus Niesky drei Bruten ausgestellt hatte, die alle von einem im vorigen Jahre gewonnenen Paare gezüchtet waren. Auch die Poules du Geld, vom Dominium Girbigsdorf, wie Brama putra vom hiesigen ersten Hühnerologen, die Silberhühner von Herrn Israel aus Eibau, und Sperber von Frau Gräfin von Baudissin aus Dresden, weiße Cochin-China von Herrn Meyer aus Breslau, weiße Malayen von Herrn Velt aus Liegnitz verdienen der vorzüglichsten Erwähnung. Außer Hühnern waren auch Tauben, Pfauen und Kaninchen vertreten. Bei der Verloosung fielen von 121 Gewinnen 25 auf hiesige Mitglieder, ein verhältnißmäßig großer Theil kam nach Posen, einer nach Slavonien. Die Mitgliederzahl ist seit 4 Jahren von 18 auf 1200 gestiegen. — Die am 12. d. M. stattgefundene Vorstellung des Herrn Robin war sehr besucht und erhielt reichlichen Beifall.

+ Hoyerswerda. Am 7. d. M. brannten in dem benachbarten Marktflecken Königswartha 33 Besitzungen nieder. Das Feuer soll abermals durch Kinder im Gemeindehause, welche mit Schwefelhölzchen spielten und einen Queckenhaufen anzündeten, ausgekommen sein.

△ Neurode. Der Herr Landrath hat angeordnet, daß im Allgemeinen kein Tanz über 11 Uhr Abends hinaus dauern dürfe. „Ich bin weit entfernt," so sagt der Herr Landrath sehr richtig, „störend in das Vergnügen der arbeitenden Klassen eingreifen zu wollen, wo aber die Vergnügungslust so einzureißen droht, daß durch dieselbe die Arbeitskraft gelähmt werden muß, wird es eine heilige Pflicht der Aufsichtsbehörde, die zum Schutz dagegen bestehenden weisen gesetzlichen Bestimmungen in Anregung resp. Ausführung zu bringen." — Das hiesige Kreisblatt veröffentlicht die „Instruktion", betreffend die Ausführung des Armengesetzes vom 21. Mai 1855. — Neulich fiel eine alte schwache Frau auf der Brunnengasse in eine mit frisch gelöschtem Kalk gefüllte Grube und starb in Folge dessen 3 Tage darauf. Ein warnendes Beispiel, dergleichen Gruben aufs Beste zu umfrieden, damit kein ähnlicher Unfall sich ereignen kann. — Kürzlich hat sich ein wohlhabender Einwohner Albendorfs in dem Gehöfte seines Bruders in einem Nachbardorfe erhangen. Derselbe hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Peterswaldau. Am 8. d. M. stürzte ein Maurerpolirer beim Abputzen eines 6 Stockwerke hohen Fabrik-Schornsteins herunter und war augenblicklich todt.

⊙ Liegnitz. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird nicht nur in den christlichen Kirchen, sondern auch in dem israelitischen Bethause durch einen Gottesdienst gefeiert werden. — Die Festvorstellung im Theater (Prolog und das Drama Prinz Friedrich von Homburg) wird voraussichtlich eine sehr gelungene werden, da 7 Proben aufs Sorgfältigste abgehalten worden sind. — Die nächste Schwurgerichtsperiode wird den 20. Oktober in dem Rathhaussaale unter Vorsitz des Herrn Kreisgerichtsdirektor Lühe abgehalten werden. — Am 15. Oktb. wird auch die neue bairische Bierhalle eröffnet werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊠ **Breslau, 11. Oktober. [Der Gewerbe-Verein] hielt gestern seine erste Winterversammlung. Der Vorsitzende, Hr. Baurath Studt, begrüßte zunächst die große Zahl der Anwesenden, und ersuchte sie, sich den Bestrebungen des Vorstandes in thatkräftiger Weise anzuschließen, um namentlich die nächstjährige Industrie-Ausstellung auch als ein Werk hinzustellen, das sich in würdiger Weise dem von 1852 anschließt. Werde auch von mancher Seite her das Unternehmen noch in Frage gezogen, so könne versichert werden, daß die gehegten Bedenken durch die That widerlegt werden würden. Die Nützlichkeit des Unternehmens, die einer ganzen Provinz dadurch gegebene Anregung, lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß es im Interesse der weitesten Kreise liege, das Unternehmen mit ganzer Kraft zu fördern. Von hoher Stelle her sei demselben die beste Förderung und Unterstützung zugesichert worden, eine Menge neuer Kräfte ist gewonnen worden, während die Mitwirkung der älteren gesichert erscheint, und so wird gewiß auch das Jahr 1857 in den Kreisen des Gewerbestandes eine nicht minder bedeutungsvolle Stelle einnehmen, als das Jahr 1852. — In das Direktorium ist an Stelle des Hrn. Oberbürgermeister Elwanger Hr. Graf Hoverden getreten, doch hat auch Ersterer seine Mitwirkung für die Ausstellung zugesagt. Was die Wahl des Platzes für die zu errichtende Industrie-Halle, betrifft so sei die des Tauenzienplatzes allgemein mit Freuden begrüßt worden. Der Bauplan liegt bereits zur Genehmigung vor; die Erlangung der nöthigen Gelder ist gesichert.**

Hierauf folgt, nach dem vom Vorstande getroffenen Arrangement, daß die erste Stunde der Versammlung für Vorträge, die nachfolgende Zeit für gewerbliche Besprechungen bestimmt sein soll, ein Vortrag des Hrn. Dr. Fiedler über die für die Technik wichtigsten Mineralien.

Die Möglichkeit, Mineralien künstlich darzustellen, sei es durch Schmelzprozesse, sei es auf galvanischem Wege, oder auf dem des Zufalls, hat uns Aufschluß über die Entstehung der Mineralien geboten. Ein Theil derselben hat sich als Niederschlag aus wässerigen Lösungen, ein anderer ist durch Einwirkung des Feuers entstanden. Manche Minerale sind Umwandlungsprodukte, wie z. B. sehr oft der Brauneisenstein vom Schwefelkies oder Eisenglanz. Eine andere Gruppe verdankt ihren Ursprung organischen und zwar pflanzlichen oder thierischen Wesen. Zu jenen gehören die Kohlen und Harze, zu diesen u. A. die Kreide, der Feuerstein, Triepel, Polierschiefer 2c. Myriaden von Kieselpanzern von Thierchen, welche in der Vorwelt lebten, bilden ganze Höhenzüge in der Nord- und Ostsee.

Die Bedeutsamkeit der Kohle für die gesammte Industrie ist nicht hoch genug anzuschlagen. — Zu den Kohlen im Allgemeinen rechnet man gewöhnlich nur Stein- und Braunkohle; aber auch der Diamant, Anthracit, Graphit und Torf sind zu ihnen zu zählen. — Die genannten Mineralien bestehen zum größten Theile aus Kohlenstoff; einige werden als allotropische Modifikationen desselben bezeichnet, weil sie fast ganz aus ihm bestehen, wie der Diamant und Graphit. Der Kohlenstoff findet sich frei in der Natur, häufig in chemischen Verbindungen im Mineralreiche, noch häufiger im Pflanzen- und Thierreiche, denn alle Organismen haben dieses Element zum Hauptbestandtheil.

In Betreff des Diamant hat man sich, wie einst mit der Veredlung der unedlen Metalle in Gold, viele Mühe gegeben, ihn künstlich zu erzeugen. Fände man ein Mittel, den Kohlenstoff aufzulösen, so daß er aus der Flüssigkeit auskrystallisiren könnte, so wäre das Mittel gefunden, Diamanten darzustellen, was in technischer Beziehung von der höchsten Wichtigkeit wäre. Aber alle desfallsigen Versuche sind vergeblich gewesen. — Um den Werth eines Diamanten zu bestimmen, multiplizirt man sein Karatgewicht mit sich selbst, und das Produkt mit dem Werthe eines Karats. Wegen seines hohen Werthes werden sehr oft andere Steine für Diamanten ausgegeben; Topase, Zirkon, Bergkrystall.

An den Diamant, als erste krystallisirte Modifikation des Kohlenstoffs, schließt sich der Graphit, als Kohlenstoff mit Eisenbeimengung und nicht selten durch allerlei Erden verunreinigt vorkommend, an. Der vorzügliche englische Graphit läßt sich schneiden, und zwar werden aus demselben unmittelbar Bleistifte geschnitten, weshalb die englischen auch nur sehr kurz sein

---

Doch wenn es, unter Umständen, schon „schwer ist, keine Satyre zu schreiben", so ist es geradezu unmöglich, Erinnerungen, welche sich an so heitere, bald und bald so großartige Eindrücke knüpfen, Stillschweigen zu gebieten. —

Die Phantasie kehrt immer wieder zu dem mächtigen Strome zurück, dessen gewaltige, pfeilschnell entgegenrauschende Wassermassen das Schiff mit ruhiger Majestät durchschneidet.

Bald dehnt er sich zu einem breiten Spiegel aus und der Blick schweift weit hinein in das Land über fruchtbare Thalebenen; bald windet er sich zwischen grünenden Inseln hindurch, bald beengen ihn die näher herantretenden Bergwände, welche hier im schroffen Abfall das nackte Gestein zu Tage treten lassen, aus dessen zackigen Spalten geschnitzte oder auf den Stein gemalte Heiligenbilder herauslugen; dort terrassenartig aufsteigende Weingärten dem reifenden Sonnenstrahl entgegentragen; hier den Schatten der Waldnacht auf die rauschenden Wogen werfen; dort einen Kranz reizender Villen, Meiereien und Städte um die Füße sich winden.

Reinlich von Aussehen, pittoresk in ihrer Bauart, interessant durch geschichtliche Erinnerungen, klammern diese sich an die steile Bergwand oder zwängen sich zwischen Strom und Ufer, ein unvergeßliches Landschaftsbild, wie die Orte Stein und Krems, oder vielmehr — denn es sind drei Orte: Stein, Und, Krems.

Und damit es an der Staffage nicht fehlt, drängen sich an den Stationsorten fröhliche, sonntäglich aufgeputzte Menschen an die Landungsbrücke; Grüße fliegen hinüber und herüber, bis die Glocke das Zeichen giebt und das Bild — in Rauch aufgeht.

Aber neue Bilder drängen sich heran! — Die Geschichte folgt den Strömen und sie hat den Ufern der Donau die unverkennbaren Spuren ihrer Schritte eingeprägt. Sie spricht deutlich aus den mächtigen Ruinen der alten Schlösser und dem stolzen Bau der prächtigen Abteien, welche die Gipfel der Berge krönen. Ist doch vor Jahrhunderten schon dort auf dem Dürrenstein, dessen kolossale Mauerreste von dem Felsen, der ihnen zur Grundlage dient, kaum zu unterscheiden sind, sogar ein Stück orientalische Frage gespielt worden, welche aber durch einen simplen Sänger gelöst wurde, ohne daß es eines Kongresses bedurfte. Oh Richard, oh mon roi!

Der gewaltige Dürrenstein, welcher einst den löwenherzigen Richard verschloß, liegt in Trümmern, wie die übrigen Burgen rechts und links; aber die Klöster und Abteien heben stolz und herrlich ihre Häupter, vor allen die prächtige Benediktiner-Abtei Melk mit ihren Kuppeln und Thürmen, deren Majestät der Strom selbst, der zu ihren Füßen dahinrauscht, huldigen zu wollen scheint, indem er in wunderlichen Krümmungen sich windend, uns Gelegenheit giebt, den Prachtbau von allen Seiten kennen zu lernen und zu bewundern.

Kaum vermag der Blick sich loszureißen von dem imposanten Anblick, aber ein vielstimmiger Gesang, welcher über die Wogen schwimmt, zieht unsere Aufmerksamkeit an.

Ein großes, mit Menschen angefülltes Boot, auf dem Verdeck die rothe Kirchenfahne aufgehißt, kommt uns entgegen; der Gesang ist eine Litanei — es sind Wallfahrer von Maria Taferl.

Aber während wir noch dem seltsamem Eindrucke einer Prozession auf dem Wasser nachhängen, bereitet uns eine lebhafte Bewegung der Schiffsgesellschaft auf eine andere Erscheinung vor. Das Dampfboot, welches nach Wien unterwegs ist, kommt in Sicht. Das Verdeck ist vollgepfropft mit Menschen, Kopf an Kopf — es sind Soldaten, und ein donnerndes Evviva! grüßt zu uns herüber. — Das war das letzte deutliche Bild; der Nebel auf dem Wasser wird immer dichter, die Führung des Schiffes immer schwieriger; endlich hemmt man die Maschine; bei dem Städtchen Ips gehen wir vor Anker. R. B.

(Fortsetzung folgt.)

Das Interessanteste über Norwegen,

gesammelt von Fr. Mehwald auf seiner jüngsten Reise nach dem Nordkap.

(Fortsetzung.)

Wenn Christiania merkwürdig ist als Hauptstadt des Reichs und weil alle Dikasterien und Hauptinstitute (mit Ausschluß der Bank) hier ihren Sitz haben, so ist Bergen die erste Handelsstadt Norwegens. Zwar hat sie nur etwa 25,000 Einwohner; aber diese scheinen die Rührigkeit der Hamburger angenommen zu haben (weshalb man Bergen auch Kleinhamburg nennt). Bergen hat eine wahrhaft paradiesische Lage. Der große Hafen am Ende eines mehrere Meilen weit zwischen himmelhohen Bergen hinlaufenden Fjords wird durch eine mehrere tausend Schritt vorspringende Felsennase, oder Halbinsel, in zwei Wasserzungen getheilt, welche ringsum mit amphitheatralisch aufsteigenden Häusergruppen besetzt sind. Auf den drei Seiten gedachter Halbinsel oder Felsennase ist die eigentliche Stadt Bergen vom Wasser aufwärts an den Felsen hinaufgebaut. Auf der Höhe dieser Nase sind Promenaden angelegt, welche zum Theil in die Felsen gesprengt sind, zum Theil auf denselben fortlaufen und von Bäumen beschattet werden. Der vorspringendste Punkt der Felsennase endet in eine Festung — Bergenhus —, welche zum Theil in Fels gehauen ist. Von den Promenaden, namentlich aber von der Festung, hat man die reizendste Aussicht über alle Theile der Stadt, den ganzen Hafen und die Ein- und Ausgänge desselben: dieser An- und Ueberblick ist wahrhaft bezaubernd. Doch liegt gegenüber auf der Südseite des Hafens auf einer kleinen vorspringenden Felsenhalbinsel, welche einen kleinen Beihafen mit der sogenannten Fleischervorstadt in demselben bildet, die Festung Sverresborg mit alten Thürmen, welche mehrfache geschichtliche Bedeutung haben, und dahinter eine Bergpromenade, wie man sie nicht reizender finden kann. In diesem dicht mit hohen Laubbäumen aller Art bestandenen Bergparke sind mehrere Kaffeehäuser, ein Naturtheater und andere Anlagen zum Vergnügen. An diese überaus schöne Promenade schließt sich der Stadttheil „deutsche Brücke" an und endet in einem herrlichen Thale mit der Calfaritpromenade. Die deutsche Brücke ist eigentlich nur eine Straße längs des Hafens und des dahinter liegenden Halbsüßwassersees und hat etwa eine Ausdehnung, wie die Entfernung von der berliner zur ohlauer Barriere in Breslau. An der Wasserseite dieser Straße sind in der ganzen Länge Magazin an Magazin nebst Bollwerken zum Anlegen der Schiffe (alles von Holz) gebaut. Nur an der Stelle, wo die schöne deutsche Kirche mit 2 Thürmen, und die Domkirche steht, sind eine Anzahl Straßen von der Hauptstraße an den Bergen hinaufgebaut. Diese Berge, in Höhe und Form dem schmiedeberger Kamm in Schlesien gleich, sind bis zur halben Höhe und darüber mit Getreidefeldern, Wiesen, Gemüse- und Blumengärten, Parkgebüsch und zerstreuten Villen bedeckt — welche Scenerie ein so unbeschreiblich freundliches Bild gibt, daß es der Südländer im ersten Anblick gar nicht für natürlich halten kann in diesem hohen Norden. Namentlich wird der Fremde am Halbsüßwassersee im Hintergrunde des Hafens gefesselt, wenn er an den gedachten Bergen hinaufsieht und dort mehrere Wasserfälle, besonders aber einen erblickt, welcher auf der höchsten Spitze eines Berges wie über eine Wallmauer herabstürzt, dann in verschiedenen Windungen als breites Silberband vom Berge herabrauscht, wobei er noch mehrere kleinere Fälle in der Luft macht und dann in einem Park verschwindet, in

können. Unsere deutschen Fabriken schlagen einen anderen Weg der Gewinnung ein. Der Graphit wird gerieben, geschlämmt, mit Thon gemengt, gebrannt und in die hölzernen Hülsen eingeleimt. Wegen seiner Feuerbeständigkeit wird der Graphit mit Thon vermengt, zu Schmelztiegeln verwendet, und vielfach auch noch anderweit benutzt.

Stein- und Braunkohle sind für die Technik von höchster Wichtigkeit. Sie bilden die dritte versteinerungsführende Schöpfungsepoche. In ihr sind Steinkohlenflötze so vielfach über einander gelagert, daß man mit Recht schließen muß, daß zu der Zeit, als sich die Kohle bildete, die üppigste Vegetation stattgefunden haben müsse. Myriaden von Jahren muß jene Periode gedauert haben, wenn man bedenkt, daß oft hundert Lagen von Steinkohlen in Kohlenbassins über einander sich befinden. — Die Frage, wie die Steinkohlenflötze, die jetzt wichtiger und werthvoller als Gold sind, entstanden, beschäftigte lange die Gelehrten. Carl v. Raumer sprach den Gedanken aus, die Kohlen seien nie geborne Pflanzenembryonen, die verschwanden, als eine ausgebildete Pflanzenwelt auftrat. Andreas Wagner nahm einen Urkohlenstoff an. Göppert hat zuerst mit Bestimmtheit erklärt und nachgewiesen, daß die Steinkohle pflanzlichen Ursprungs sei.

Es fragt sich nun, auf welche Art die Kohlen entstanden. — Der Prozeß war ein innerer Zersetzungsprozeß der Pflanzen, unterstützt durch die höhere Temperatur der Erde und den Druck der aufliegenden Gebirgsschichten. Daß ein solcher Prozeß stattgefunden, beweisen auch die Produkte, die sich in den Flötzen angesammelt haben, und erst bei Oeffnung zu Tage kommen: Kohlenwasserstoffe, Kohlensäure, Bergöl. Daß dieser Prozeß sehr lange gewährt haben müsse, beweisen die mächtigen Schichten Kohlenkalks, Sandsteins und Schieferthons, in denen ganze Generationen von Korallen, Mollusken und Pflanzen begraben sind. Aber wo ist dieser Prozeß vor sich gegangen? Nach der einen Theorie an dem Orte des Pflanzenwuchses, nach der andern: durch Anschwemmung. Beide Theorien lassen sich vereinigen. Gewiß ist, daß reißende Ströme, wie der Mississippi, nicht nur noch jetzt eine große Menge kräftiger Bäume entwurzeln, fortführen und an einer Stelle anhäufen. (Häufte sich doch vor 80 Jahren an einem Deltaarme des Mississippi ein Raff an, das 10 engl. Meilen lang, 700 Fuß breit und 8 Fuß tief war, und dessen Holzmenge man im Jahre 1808 auf 286,784,000 Fuß anschlug.) Denken wir uns den Lauf des Flusses nun verändert und jene Holzmassen mit Schlamm und Sand bedeckt, so werden wir das schönste Braunkohlenlager gebildet sehen. Nicht minder richtig ist es aber, daß auch an dem Orte ihres Wuchses jene urweltlichen, ungeheuern Stämme ihren Untergang fanden, und in dem Schooß der Erde gebettet, in Steinkohle sich verwandelten. Anthracit, Steinkohle, Braunkohle und Torf sind sämmtlich Zersetzungsprodukte der Pflanzensubstanz und nur in ihrem Alter von Millionen Jahren verschieden. Der interessante, durch Vorzeigung von Abbildungen näher erklärte Vortrag wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende zeigt hierauf an, daß am nächsten Sonntage (19. Oktober) Vormittags 11 Uhr, in der höheren Bürgerschule z. h. Geist die öffentliche Prüfung der Zöglinge in der hiesigen Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge stattfinden werde. Eine rege Betheiligung der Lehrherren sei dringend wünschenswerth, um das Interesse an einem so nützlichen und nothwendigen Institute, welches gegenwärtig immer mehr zu erkalten anfängt, wieder reger zu entwickeln. — Von J. Bote in Berlin, Brüderstraße 28, sind Empfehlungen der Erfindung für Bereitung wasserdichter, aber luftdurchlässiger Webestoffe eingegangen.

⊙ **Breslau**, 14. Oktober. Der Tabaksbau wurde in Schlesien im Jahre 1855 auf einem Areal von 3261 Morgen 55 □Ruthen betrieben, wovon 12,278 Morgen 18 □Ruthen steuerpflichtig bebaut wurden, während die übrigen 129 Morgen 12 □Ruthen auf 12,457 Tabakspflanzer kamen, welche keine Steuer zu zahlen brauchten, weil ihre Pflanzungen einen geringern Umfang als 6 □Ruthen hatten. Im Jahre vorher belief sich das gesammte in Schlesien zum Tabaksbau verwandte Areal auf 3298 Morgen 45 □Ruthen, es wurden also 1855 gegen das Vorjahr 36 Morgen 90 □Ruthen weniger mit Tabak bebaut. Die Zahl der kleinen Tabakspflanzer unter 6 □Ruthen hatte 1855 gegen das Vorjahr abgenommen um 441. Der Betrag der Tabakssteuer belief sich 1845 auf 12,278 Thlr. 18 Sgr., 1854 auf 12,275 Thlr. 13 Sgr., also 1855 3 Thlr. 5 Sgr. mehr. Von diesen Steuerbeträgen kamen jedoch in Abzug 1854: 2583 Thlr. 4 Pf. wegen Hagelschlag und wegen Feuerschaden 20 Sgr., und Ueberschwemmung 2 Thlr. 4 Sgr.; 1855: 117 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. wegen Hagelschlag; 1855 kamen also vom Steuerbetrage gegen 1854 weniger in Abzug 2465 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. Vergleicht man den Tabaksbau in den einzelnen Kreisen, so war derselbe 1855 am stärksten im Kreise Ohlau, wo 2,098 M. 105 □R., und im Kreise Neumarkt, wo 754 M. 26 □R. steuerpflichtig bebaut wurden. Am geringsten war der Tabaksbau in den Kreisen Glogau, Neustadt, Kosel, Beuthen, Leobschütz und Löwenberg.

⊙ **Breslau**, 14. Oktober. Der Rindviehstand hat sich im preußischen Staate von 1819—55 ungeachtet der vielfach eingetretenen Kalamitäten, Seuchen, Theuerungen u. s. w. nicht unerheblich vermehrt. Die Zahl des Rindviehs überhaupt stieg von 4,275,705 Stück pro 1819 auf 5,464,403 pro 1855, also in diesen 36 Jahren um 1,188,698 oder von 100 auf 127,80. Die Zunahme in der Provinz Schlesien beläuft sich auf 29,15 Prozent, und ist die absolut stärkste unter allen Provinzen. Dagegen ist in keiner Provinz der Rindviehstand in einem gleichen Verhältniß mit der Bevölkerung gestiegen. Im Jahre 1819 kam im preuß. Staate ein Stück Rindvieh auf 2,57, im Jahre 1855 erst auf 3,14 Menschen; ähnlich ist es in Schlesien, wo 1819 auf 2,74, 1855 aber auf 3,30 Menschen ein Stück Rindvieh kam. Indeß geht aus den Schlachtsteuer-Statistiken hervor, daß das Gewicht des Rindviehs in stetem Steigen begriffen ist. Dem räumlichen Verhältniß kamen 1855 in Schlesien 1302 Stück Rindvieh auf die Quadratmeile. Stiere gibt es in Preußen verhältnißmäßig wenig; sie machten 1855 nicht mehr als 1⅓ Prozent des gesammten Rindviehstandes im Staate aus und es kam ein Stier auf 43—44 Kühe. Diese Durchschnittszahl ist aber nach den einzelnen Gegenden sehr verschieden, in den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf kommen über 100, in Königsberg und Gumbinnen etwa 20 Kühe auf einen Stier. In Schlesien kommt 1 Stier auf 48 Kühe. Die Zahl der Stiere im Staate überhaupt stieg von 57,211 pro 1819 auf 74,153 pro 1852, d. h. von 100 auf 129,60, gleichzeitig aber stieg die Zahl der Kühe von 2,310,406 auf 3,147,218, d. h. von 100 auf 136,22. Ochsen gab es im ganzen Staate 1819: 771,740 Stück, 1855 nur 703,339, in der Provinz Schlesien 1819: 119,407, 1855 98,750, ihre Zahl fiel also hier von 100 auf 82,70. Auf die Quadratmeile kamen 1819 in Schlesien durchschnittlich 165 Stück, 1855 nur 133. An Kühen gab es im ganzen Staate 1819: 2,310,406 Stück, 1855 3,155,240 St. In Schlesien betrug deren Zahl 1819: 434,026 Stück, 1855 602,084, und es kamen davon auf die Quadratmeile 1819: 598 Stück, 1855 812; und es kam 1819 eine Kuh auf 4,75, 1855 auf 5,29 Menschen. Mit Ausnahme der Provinz Posen muß jetzt überall in der Monarchie die Kuh mehr Milch schaffen als 1819. Die meisten Kühe pro Quadratmeile haben die Provinzen Rhein, Westfalen, Schlesien, Sachsen; die wenigsten Preußen, Posen, Brandenburg, Pommern. Posen hatte verhältnißmäßig die größte Vermehrung an Kühen pro Meile seit 1819, nämlich 90,12 Prozent; Westfalen dagegen die geringste Zunahme in diesen 36 Jahren, nur 25,23 Prozent.

Gibt jede Kuh alljährlich ihr Kalb und würden alle Kälber geschlachtet, so hätte in Preußen fast jede Familie ein Kalb zu verzehren. Theilt man nämlich die Bevölkerung von 17,202,013 durch 5, wobei vorausgesetzt wird, daß alle für sich einzeln lebende Menschen zu einer Familie gehörig, in Anschlag gebracht werden, so erhält man 3,440,403. Die Anzahl der Kühe von 1855 war aber 3,155,240. Leider bringen aber nicht alle Kühe jedes Jahr ein Kalb, und nicht alle Kälber können geschlachtet werden.

---

* **London**, 11. Oktober. [Handelsübersicht der Woche.] Die Schwankungen der Börse waren nicht so bedeutend als vorige Woche, auch der Geldmarkt war gerade nicht beengt zu nennen, aber Kapitalisten zeigen sich mißtrauisch, und unter 6 pCt. war kein Papier anzubringen. Baar eingeführt waren 145,000 £; die Ausfuhr läßt sich noch nicht angeben. Gold stellt sich in Paris 6/10, in Hamburg 1 4/10 pCt. höher als auf hiesigem Platze; Silber wurde um 5 s 2 d per Unze, somit ⅛ d wohlfeiler verkauft. — Im Allgemeinen wird nur über die Ungewißheit der Zustände und das hohe Disconto, nicht über schlechte Geschäfte geklagt. Nennenswerthe Fallissements sind nicht vorgekommen. — Auf der Kornbörse kaum eine Veränderung; die Einfuhr war bedeutend (21,450 Qrs. Weizen). — Zucker fest und durchschnittlich 6 d theurer. Kaffee ebenfalls fest. Thee unverändert. — Baumwolle ⅛ d höher; die Verkäufe in Liverpool betragen 64,000 Ballen (11,000 Export und 13,000 Spekul.). Mit Ausnahme von Seide, die flau ist, sind beinahe alle Artikel, trotz des hohen Zinsfußes, fest, und zumeist in die Höhe gegangen.

Bankausweis. Noten in Umlauf 20,926,155 £ (Zuwachs 701,925 £); Metallvorrath 10,784,257 £ (Abnahme 985,115 £).

Die projektirte „London- und Paris-Bank“ kommt nicht zu Stande; die bisherigen Depositis und Einzahlungen werden zurückerstattet.

London, 10. Oktober. (Hrn. Suse und Sibeth.) Zucker.

	1855.	1856.
Total-Vorräthe an den 6 Haupt-Entrepots am 1. Januar	2,853,000 Ctr.	1,672,000 Ctr.
Total-Zufuhren von Anf. Januar bis Ende September	8,863,000 Ctr.	9,993,000 Ctr.
	11,716,000 Ctr.	11,665,000 Ctr.
Total-Vorräthe am 1. Oktober	1,962,000 Ctr.	2,203,000 Ctr.
Ablieferungen also in 9 Monaten	9,754,000 Ctr.	9,462,000 Ctr.
„ „ im v. Mt.	1,123,000 Ctr.	1,264,000 Ctr.
Zufuhren „ „ „ „	893,000 Ctr.	1,084,000 Ctr.

Von fremdem wurden von 440 F. Cuba Muscovade die Hälfte von 44 bis 49s. pr. Ctr., incl. Zoll, die ord. Qualitäten etwas wohlfeiler, und 1320 F. Porto-Rico sämmtlich zu 44—49s., zu sehr festen, theilweise höhern Preisen verkauft. Aus der Hand sind in loco 3000 K. gelb Havanua an hiesige Raffinadeurs zu 44s. 6d. — 47s. begeben. Engl Col.-Sorten sind bei mäßigen Umsätzen behauptet, die heutigen Verkäufe davon, bestehend in 200 F. und 14,000 S., gingen ohne Veränderung ab, der größere Theil fand Nehmer. 1 S. 7000 S. „clayed“ Manilla sind zu 44s. 6d. — 55s., incl. 13s. 9d. Zoll, verkauft.

	1855.	1856.
Kaffee. Total-Vorräthe in den 6 Haupt-Entrepots in Europa am 1. Januar	1,079,000 Ctr.	1,227,000 Ctr.
Total-Zufuhren von Anf. Januar bis Ende September	3,109,000 Ctr.	2,535,000 Ctr.
	4,188,000 Ctr.	3,762,000 Ctr.
Total-Vorräthe am 1. Oktober	1,115,000 Ctr.	1,043,000 Ctr.
Ablieferungen also in 9 Monaten	3,073,000 Ctr.	2,719,000 Ctr.
„ „ im v. Mt.	588,000 Ctr.	446,000 Ctr.
Zufuhren „ „ „ „	265,000 Ctr.	151,000 Ctr.

Nur ein unbedeutendes Quantum ward seit v. P. ausgeboten. Für 200 F. und 700 S. farbig Ceylon, meistens sehr geringe Qualität, zahlte man von 58—66s. pr. Ctr., welches der bisherige Werth ist, 1000 S. Costa-Rica fanden zu 56—62s. Nehmer. Aus der Hand sind in loco keine Umsätze zu melden, reel ord. Ceylon wird zu 52s. — 52s. 6d. ausgeboten. Schwimmend ist eine Ladung von 3200 S. good first Rio pr. „Nero“, von mittelmäßiger Qualität zu 44s. 6d., Assekuranz frei von Part. Havarie, für Triest abgeschlossen.

---

† **Breslau**, 14. Oktbr. [Börse.] In Folge schlechter wiener Course war die Börse heut für Eisenbahn- und Bankaktien, welche bedeutend wichen, matt gestimmt, das Geschäft jedoch ziemlich umfangreich. Diese Stimmung währte bis zum Schlusse. Fonds matt.

Darmstädter I. 144½ bez. und Gld., Darmstädter II. 130⅛ bez. und Gld., Luxemburger 103 Br., Dessauer 101¾—101—101⅓ bez., Geraer 109½ Br., Leipziger 109½ Br., Meininger 103 Br., Credit-Mobilier 158 bez. und Br., Thüringer 103 Br., süddeutsche Zettelbank 106¼—106¼ bezahlt und Br., Coburg-Gothaer 95 Br., Diskonto-Commandit-Antheile 126—126⅓ bezahlt, Posener 104½ Br., Jassyer 100½ Br., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 106½ Br., Nahe-Bahn-Aktien 95 Br., schlesischer Bankverein 10½ Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 106½ Br., Berliner Bankverein 103 Br., Kärnthner — —, Elisabet-Bahn 102½ Br., Theißbahn — —.

An heutger Börse war Folgendes ausgehängt:

Den Lehrlingen hiesiger Kaufleute ist das Betreten der Börsenlokalitäten während der Börsenversammlungen untersagt.

Breslau, den 14. Oktober 1856. Die Börsenkommission.

≙ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt war in sehr ruhiger Haltung. Obgleich die Zufuhren nur mäßig waren, so zeigten sich doch die Käufer für Weizen sehr zurückhaltend und nicht geneigt, gestrige Preise anzulegen, weshalb auch der Umsatz nur beschränkt blieb. Sehr stark war oberschlesischer weißer Weizen offerirt, wovon Vieles unverkauft blieb. Roggen war auch heute sehr matt und nur schwerste Qualitäten fanden für den Konsum zu bestehenden Preisen einigen Abzug. Gerste war lebhaft gefragt und behauptete sich im Werthe. Hafer fand nur schleppenden Absatz.

Weißer Weizen 96—100—104—108 Sgr., gelber 95—98—100—103 Sgr. — Brenner- und blauspitziger Weizen 65—70—80—90 Sgr. — Roggen 54—58—60—63 Sgr. — Gerste 48—50—52—55 Sgr. — Hafer 27—28—30—31 Sgr. — Erbsen 60—62—64—66 Sgr. — Mais 52 bis 54—56—58 Sgr.

Oelsaaten waren gut gefragt, das Angebot nicht groß und die Preise zur Notiz waren willig zu erreichen. Winterraps 128—132—136—140 Sgr., Sommerraps 106—110—112—115 Sgr, Sommerrübsen 102—104—107 bis 110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl wenig gehandelt; loco und pro Oktober 17⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 17⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 17⅙ Thlr. Gld., Frühjahr 1857 ist 16 Thlr. Br., 15⅚ Thlr. Gld.

Spiritus etwas matter, loco 12⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Rothe Kleesaaten waren heute nur sehr wenig zugeführt und bei reger Frage wurden letzte Preise willig erreicht; weiße Saat blieb ohne Angebot und genoß bessere Frage. Rothe Saat 18—19—19½—20⅓ Thlr., weiße Saat 14—66—18—21½ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen bei geringem Umsatz in fester Haltung, in Spiritus flau und Preise etwas niedriger. — Roggen pr. Oktober 44 Thlr. Gld., Oktober-November 44½ Thlr. Gld., November-Dezember 44½ Thlr. Gld, pr. Frühjahr 1857 blieb 46 Thlr. Gld. Spiritus loco 12 7/12 Thlr. bezahlt, 12½ Thlr. Gld., pr. Oktober 12⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 10⅜ Thlr. Br., 10⅚ Thlr. bezahlt, Dezember bis März 1857 ist 10½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 wurde 10½ Thlr. bezahlt und blieb Br.

L. **Breslau**, 14. Oktober. Zink wurden gestern noch 200 Centner loco Eisenbahn zu 8¼ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 14. Okt. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

---

welchem er zuletzt aus grünen Hecken auf die Straße herabfällt. Die der deutschen Brücke entgegengesetzte Seite des Hafens ist mit lauter Villen und Prachtgärten der reichen Kaufleute besetzt und im Hintergrunde werden die beiden Hafenzungen durch trefflich chaussirte Wege mit Alleen der größten Laubbäume, worunter namentlich die Eschen, Ulmen und Linden eine Hauptrolle spielen, verbunden. Kurz, der Fremde kann länger als eine Woche herumsteigen, ehe er nur alle schönen Environs von Bergen sieht und kennen lernt.

Im Hafen Bergens, am Fuße all' dieser Berge und schönen Umgebungen, aber ist ein so reges Leben und geschäftiges Treiben, wie man es an keinem andern Orte Norwegens wieder sehen kann — obschon alle Hafenplätze sehr belebt sind. In der Regel sieht man im Sommer hier immer mehrere hundert Schiffe aus allen Welttheilen, und daneben mehr als hundert Nordlandsfahrer mit Thran und Fischen bis an den halben Mast hinauf befrachtet und eigenthümlich getakelt, löschen und laden an hunderten von Magazinen und Bollwerken zugleich, und dazwischen unaufhörlich die Boote der Commis, Commissionärs, fremden Einkäufer und der Reisenden aus dem Hardanger- und Sognefjord kreuzen und durchstechen.

Obschon, wie oben bemerkt, in Norwegen überall sich die Pietät gegen die Geschiedenen in der Lage und Haltung der Kirchhöfe zeigt, so fallen dem Fremden doch gerade in Bergen die Kirchhöfe durch ihre schöne Anlage, ihre vielen Denkmäler und ihren Gräberputz am meisten in die Augen. Jedes Grab hat eine Zierde und wenn es nur durch eine hübsche Blume ist: im August aber erscheinen die Kirchhöfe als orientalische Rosengärten, welche in der Höhe mit Blutbuchen (welcher Baum in und um Bergen sehr häufig wächst und zu dicken und hohen Stämmen aufschießt), Linden, Ulmen, Ahorn, Pappeln, Eschen und andern hohen Laubbäumen überschattet sind, wodurch die vielen und schönen Rosen vor der tödtenden Einwirkung der Sonnengluth geschützt werden.

Die Stadt selbst ist sehr unregelmäßig gebaut. Fast alle Straßen sind eng und krumm, und gerade die Hauptgeschäftsstraßen so eng, daß sich an vielen Stellen nicht zwei Karren ausweichen können. Zwar sind die schmalen Bürgersteige durchaus mit Trottoirs belegt, allein dieses gibt blos den Häusern ein hübsches Relief, nützt aber dem Wanderer nichts. Denn fast jedes Haus hat einen offenen Verkaufskeller, dessen Eingang im Trottoir liegt. Wollte man also auf dem Trottoir gehen, so müßte man alle 10 bis 15 Schritte (denn die Häuser sind in der Hauptgeschäftslage sehr schmal) über einen Keller springen und weil man dies nicht kann, muß man auf dem Fahrwege bleiben. Sonst sind die Straßen sehr reinlich und die Häuser nett, freundlich und mit zahllosen Blumengefäßen geputzt. Eine eigenthümliche Mode ist das Auslegen von Wasserfässern in den Hundstagen. Weil nämlich die ganze Stadt von Holz ist, muß, um bei einem Brandunglück sogleich Wasser bei der Hand zu haben, jeder Hauswirth an seiner Hausthür auf den Bürgersteig ein Faß voll Wasser hinlegen. Obschon diese Fässer sehr hübsch gemacht und sehr zierlich gemalt sind, so sind sie doch eine sehr zweifelhafte Zierde für Häuser und Straßen und heben die Möglichkeit, die Trottoirs zu benützen, völlig auf. Dem Fremden aber kommt diese Mode um so lächerlicher vor, als er erstens überall das Meer wenige Schritte hinter den Häusern sieht, wo Löschwasser genug zu haben ist und durch Schläuche mittelst Druckwerken auf Prahmen, leicht auf alle Straßen geführt werden kann; und als er bemerkt, daß fast zwischen jedem Straßenviertel ein Bach von den Bergen herabkommt, welcher durch geringe Vorrichtungen das Wasser mittelst Schläuchen von selbst in die Spritzen führen würde, wenn diese an einem Punkte den Brand bekämpfen sollten. — So unbequem, wie gedachte Wassertonnen, ist für den Fremden der Mangel an Straßenbenennungen und Hausnummern. Denn fast nirgends erblickt man ein Straßenschild, oder eine Hausnummer und wo sie sind, kann man sie wegen Undeutlichkeit nicht erkennen. — Die Häuser sind hier, wie in fast allen norwegischen Städten, mit Hohlpfannen gedeckt; doch benutzt man auch Schiefer, den man zum Theil in einer sehr gefälligen Trapezform bearbeitet. Diese Form soll die Bequemlichkeit haben, daß jede auch noch so große Schieferplatte nur einen Nagel braucht; und im Ganzen auf dem Hause bewirkt sie, daß das Dach aussieht, wie ein zierlich beschuppter Fischkörper. — Die Gasthöfe in Bergen sind im Sommer eben so überfüllt, wie in Christiania und wo möglich noch mehr. Denn die reisenden Holländer liegen oft den ganzen Sommer hier und füllen die wenigen Gasthöfe, von denen Pellot und Fris die besten sind. Bei diesem Verhältniß ists natürlich, daß man theuer wohnt und lebt. Theils weil Norwegen zu weit abliegt; theils weil die Reisezeit in demselben nur wie eine Badesaison wenige Wochen dauert; theils weil Norwegen nach großem Gelde (Spezies) rechnet, lebt und reiset man in Norwegen ungefähr dreimal so theuer, als in Schweden. Dies gilt namentlich von den norwegischen Küstenstädten, wo überdies die ausländische Kultur schon zu Viele beleckt hat und wo man daher von Einzelnen eben so geprellt wird, wie in Hamburg und andern deutschen Städten. Der Normann im Innern des Landes schlägt dagegen seine Dienste, wie seine Lieferungen sehr niedrig an, und wer daher blos die norwegischen Süd- und Weststädte gesehen hat, weiß Wenig oder Nichts von Norwegen und kann die Norweger eben nur so beurtheilen, wie ein Franzose, welcher blos Berlin besucht hat (wo er möglicherweise nicht einmal einen richtigen deutschen Satz sprechen hörte) die Deutschen beurtheilen kann; und doch geben merkwürdigerweise alle Reisenden, sogar die meisten Männer der Wissenschaft, nur nach Christiania und Bergen, wenn sie Norwegen besuchen. — (Forts. folgt.)

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ erzählt: „Ein ergötzlicher Fall wird von Hamburg berichtet Dort zog am 6. Oktober eine gewaltige Heerde Ochsen aus Holstein durch nach Mecklenburg zu, kam aber wenige Tage darauf wieder desselben Weges zurück. In Mecklenburg war nämlich seit einer Woche die Einfuhr holsteinischen Rindviehs verboten worden, weil man es im Verdachte der Lungenseuche hat. Die Händler wurden demnach mit ihrer Heerde an der Grenze zurückgewiesen. Das Ergötzlichste kommt aber noch; denn seit sie Holstein verlassen hatten, war dort inzwischen auch der Eingang von Vieh aus Mecklenburg untersagt worden, weil Mecklenburg im Verdachte der dort ausgebrochenen Rindviehseuche steht. So ziehen nun diese Ochsen als völlig heimatlose Vagabunden melancholisch auf der Chaussée hin und her und können nicht rückwärts, nicht vorwärts.“

[Waldbrand bei Ischl.] Man berichtet uns, es sei am 11. d. Morgens auf der Kothalpe ein Waldbrand ausgebrochen, der so furchtbar um sich greift, daß man gar nicht absehen kann, welchen unermeßlichen Schaden derselbe verursachen werde. Er wüthet in dem üppigsten Schwarzwald, und es ist auch nicht die geringste Aussicht auf Regenwetter. (Oesterr. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 483 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. Oktober 1856.

Marie Lusche.
Franz Seiler.
Verlobte. [3267]
Neumarkt, Liegnitz,
am 9. Oktober 1856.

Als Verlobte empfehlen sich: [3281]
Henriette Mohr.
Leopold Töpfer.
Breslau, Rosenberg, den 14. Oktober 1856.

[2377] Die Verlobung
unserer Nichte **Pauline Weber** mit Herrn **C. Hiersemenzel** in Bolkenhain beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Landeshut, den 14. Oktober 1856.
J. C. Weber.
Julie Weber, geb. **Conrad.**

Die Verlobung meiner Tochter **Valeska** mit dem Kämmerer Herrn **C. Kowallik** zu Leschnitz, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Gr.-Strehlitz, den 12. Oktober 1856.
[3288] **Th. Adamczyk.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Schweitzer.
Sophie Schweitzer, geb. **Goldschmidt.**
Berlin, den 12. Oktober 1856. [3280]

Statt jeder besonderen Meldung.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Oktober 1856. [3265
Herrmann Lindner,
Haupt-Kassen-Buchhalter, O.-S. Eisenbahn.
Emma Lindner, geb. **Windmüller.**

Verwandten und Freunden widmen wir hiermit die traurige Anzeige, daß unser lieber **Theodor** in einem Alter von 4 Wochen heute Früh 1/4 7 Uhr an Krämpfen verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten [2364]
der Apotheker **A. Kurz** und Frau.
Bomst, den 12. Oktober 1856.

[3295] Todes-Anzeige.
Am 12. d. M. Morgens 3 Uhr verschied nach 9tägigem Krankenlager unsere geliebte Frau, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Pauline Ephraim**, geb. **Brie.** Dies allen Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Sarne, den 13. Oktober 1856.
Benjamin Ephraim und Familie.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entschlief sanft nach schweren Leiden unsre geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Dorothea Biller** am 13. Okt. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 16. Oktober um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt statt. [3296]

Das heute Früh nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben meines geliebten einzigen Bruders **Albert Müller**, vormaligen Apothekers zu Markt Bohrau, beehre ich mich seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefgebeugt hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Oktober 1856.
[3306] **Mathilde Müller.**

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 15. Oktober. 14. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs:** 1) **Jubel-Ouvertüre** von C. M. v. Weber. 2) Zum ersten Male: **„Des Königs Eiche."** Festspiel von Ludwig Meyer, mit Musik von E. Seidelmann. — Personen: Werner, Förster, Hr. Schwemer. Louise, dessen Tochter, Frau Fl. Weiß. Der Pastor, Hr. Meyer. Ein Pachter, Hr. Lebrun. Sygrist, Landwehrmann, Hr. Härting. Borussia, Fräul. Harke. Drei Brautpaare, Wehrmänner, Jäger, Bauern. 3) **„Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouilli von Sonnleithner. Musik von Ludwig v. Beethoven.
Donnerstag, 16. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **„Der Aktienbudiker, oder: Wie gewonnen, so zerronnen."** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang, nach der wiener Posse: „Der Aktiengreißler" von Langer, bearbeitet von Kalisch. Musik von Conradi. — Personen des ersten Aktes: Im Frankfurter Viertel. Piepenhagen, Spekulant, Hr. Meyer. Irene, Frau Fl. Weiß; Sidonie, Fräul. Harke (seine Töchter). Flora, seine Schwester, Frau Rathmann. August Knötschke, Besitzer eines Viktualien-Kellers in der Frankfurter-Straße, Hr. Weiß. Carl Mühlberg, sein Stiefsohn aus erster Ehe, Hr. Haw. Caroline Lüderitz, Köchin, Frln. Göthe. Albertine Nagel, Putzmacherin, Frln. Eberhardt. Freitag, Tapezirer, Herr Werel. Bornitz, Posamentirer, Herr Lamprecht. Schwenneberger, Schneidergeselle, Hr. Henry. Kuhlich, Zimmermann, Hr. Ney. Stamm, Kattundrucker, Hr. Simon. Rothe, Weber, Hr. Dartsch. Wilhelm, Straßenjunge, Frln. Behnsch. Fritze, Schusterjunge, Frln. Hanau. Ein Beamter der englischen Wasserleitung, Hr. Schmidt. Ein Briefträger, Hr. Puschmann. Bewohner und Bewohnerinnen des Frankfurter Viertels. — Personen des zweiten Aktes: Das Geld liegt auf der Straße. Eisenschild, Bankier, Hr. Schwemer. Wühler, Hr. Flüggen. Pickert, Hr. Fichtner. — Personen des dritten Aktes: Horneck, früher Kaufmann, Herr Graff. Emma, seine Tochter, Fräul. Rennert. Bewohner des Frankfurter Viertels.

Patriotische Ergießungen
am
Geburts-Feste Sr. Majestät des Königs
den 15. Oktober 1856.

Jubel durchströmt die Brust,
Füllt sie mit hoher Lust
Am schönen Fest.
Wer heut nicht rein erglüht,
Wem heut nicht Freude blüht,
Der kennt die Liebe nicht
Zu seinem Herrn.

Dir schlägt das warme Herz,
Treu so in Lust als Schmerz,
Opfert Dir gerne
Alles, was es vermag,
Liebe zum Wiegentag,
Bis an des Daseins Ziel
Immer sich gleich.

Dir König, groß und mild,
Dir, unser Stolz und Schild,
Dir dreifach Hoch!
Schütze des Ew'gen Hand
Gnädig für's Vaterland
Dein theures Leben lang'
Zu Preußens Heil.

[2379] **A. L. Pedell.**

[3270] **Helm-Verein.**
Freitag, 17. Oktober, **Wurst-Abendbrodt.**

Der neue Cursus in der unter meiner Leitung stehenden Religions-Unterrichts-Anstalt der hiesigen Synagogen-Gemeinde beginnt am 23. d. M. Neue Schüler und Schülerinnen werden mich in meiner Wohnung Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76 täglich, mit Ausnahme der Sonnabende und Feiertage, in den Vormittagsstunden für ihre Prüfung und Aufnahme bereit finden. [2350]
Breslau, den 13. Oktober 1856.
Dr. Samuelsohn.

Martini-Messe 1856 zu Frankfurt a. O.

Die diesjährige Martini-Messe wird eingeläutet am 17. November, das Auspacken der Waaren beginnt am 8. November, der Meß-Buden-Bau und der Engros-Verkauf am 10. November, der Detail-Verkauf am 11. November von Morgens 6 Uhr an. Frankfurt a. O., den 9. Oktober 1856. [987]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die bisherige Abfuhr der ankommenden Güter auf den Stationen Berlin und Breslau wird vom 1. Januar 1857 aufgehoben und ist von da ab das An- und Abfahren der Güter auf allen Stationen Sache der Versender und beziehungsweise Empfänger.

Diejenigen Empfänger, welche zur Empfangnahme ihrer Güter sich anderer Fuhrunternehmer bedienen wollen, haben dies den betreffenden Expeditionen vorher schriftlich anzuzeigen und müssen die Unterschriften dieser Anzeigen durch einen öffentlichen Beamten beglaubigt sein.

Ausgeschlossen von der Selbstabholung bleiben diejenigen Güter, welche aus steuergesetzlichen oder anderen Gründen nach den königlichen Packhöfen und Niederlagen gefahren werden müssen, sowie sämmtliche Eilgüter, soweit die Empfänger nicht ein für allemal ihre Verfügungen darüber getroffen haben. Berlin, den 3. Oktober 1856. [2365]
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Da in diesem und künftigem Jahre noch erhebliche Maurer- und Zimmerarbeiten an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn auszuführen sind, die oberschlesischen Meister aber vollauf beschäftigt scheinen, so ergeht an alle diejenigen entfernter wohnenden Herren Maurer- und Zimmermeister, welche geneigt und im Stande sind tüchtige Gesellen für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn herbeizuführen, die Aufforderung, den Unterzeichneten baldigst hiervon unter Angabe der zu stellenden Arbeiterzahl und des in Anspruch genommenen Tagelohns und Meistergeldes in Kenntniß setzen zu wollen. [2366]
Oppeln, den 12. Oktober 1856. Der Ober-Ingenieur **Grapow.**

[2374]
Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn

Von Ausgang dieses Monats bis Mitte Dezember d. J. werden auf der Pielahütte bei Rudzinitz ungefähr 30,000 Ctr. Schienen, jede zu etwa 4 Ctr., für diesseitige Bahn gefertigt; hiervon sollen nach vorläufiger Bestimmung, nachdem solche zum Theil nach Gleiwitz und Laband geschafft sind:
1) von Gleiwitz nach Friedrichshütte gegen 10,000 Ctr.,
2) von Laband nach Brinneck gegen 2500 Ctr.,
3) von Laband nach Tworog gegen 5000 Ctr.,
4) von Laband nach Golormühle bei Kieletzka und Ottmachow gegen 2500 Ctr.,
5) von Pielahütte nach ebendahin gegen 4000 Ctr.,
6) von Pielahütte nach Kieltsch gegen 4000 Ctr.,

durch geeignete Fuhr-Unternehmer abgefahren werden, welche im Stande sind, den Transport aufs Rascheste zu bewirken.

Offerten werden frankirt bis zum 25. d. M. vom Unterzeichneten entgegen genommen. Dieselben müssen die Frachtpreise für die obigen sechs Posten getrennt angeben. Besondere Bedingungen sind nicht aufgestellt, nur ist es wichtig, daß die Abfuhr jedes am Abfuhrorte ankommenden Postens in längstens 8—14 Tagen erledigt wird.
Oppeln, den 13. Oktober 1856. Der Ober-Ingenieur **Grapow.**

Schlesischer Bank-Verein.
Zweite Einzahlung von Zehn Prozent.

In Gemäßheit des § 14 unseres Gesellschaftsvertrages fordern wir hierdurch die Theilhaber unserer Gesellschaft ergebenst auf, die zweite Einzahlung von zehn Prozent in den Tagen vom 15. bis 20. Oktober d. J.
hier in unserem Comptoir, oder bei
der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin,
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, zu leisten.
Breslau, den 12. September 1856.
Schlesischer Bank-Verein.
[2370] Hoverden. Lehfeldt. Fromberg.

Bekanntmachung. [963]
Die direkte Brodt- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen in den nicht mit königlichen Magazinen versehenen Garnison-Orten im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1857 soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden, und haben wir die desfallsigen Ausbietungstermine für die einzelnen Garnison-Orte in diesen selbst, und zwar auf folgende Tage:
1) in Wohlau auf den 24. Oktbr. d. J.,
2) in Winzig auf den 27. Oktbr. d. J.,
3) in Herrnstadt auf den 28. Oktbr. d. J.,
4) in Guhrau auf den 29. Oktbr. d. J.,
5) in Militsch auf den 31. Oktbr. d. J.,
6) in Oels auf den 3. Novbr. d. J.,
7) in Kreuzburg auf den 5. Novbr. d. J.,
8) in Oppeln auf den 7. Novbr. d. J.,
9) in Gr.-Strehlitz auf d. 10. Nov. d. J.,
10) in Gleiwitz auf den 11. Nov. d. J.,
11) in Beuthen auf den 12. Nov. d. J.,
12) in Pleß auf den 14. Nov. d. J.,
13) in Ratibor auf den 17. Nov. d. J.,
14) in Leobschütz auf den 18. Nov. d. J.,
15) in Ober-Glogau auf d. 19. Nov. d. J.,
16) in Neustadt O/S. auf d. 20. Nov. d. J.,
17) in Münsterberg auf d. 24. Nov. d. J.,
18) in Strehlen auf den 25. Nov. d. J.,
19) in Ohlau auf den 26. Nov. d. J.,
20) in Striegau auf den 28. Nov. d. J.

in den resp. Magistrats-Lokalen Vormittags um 10 Uhr anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten, die übrigens auch auf einzelne Verpflegungsgegenstände, wie Brodt, Fourage, gerichtet sein können, jedenfalls aber nur auf die genannten einzelnen Garnison-Orte sich beziehen dürfen, da General-Gebote ausdrücklich ausgeschlossen werden, schriftlich, versiegelt, unter der Aufschrift:

„Submission,
die Truppen-Verpflegung in ..... pro 1857
betreffend,"

in den Terminen bis um 10 Uhr Vormittags an unsere Deputirten gelangen zu lassen und demnächst der Eröffnung beizuwohnen, sich aber zugleich auch über ihre Qualifikation zur Uebernahme des betreffenden Lieferungsgeschäfts und event. auch über ihre Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen. Auf später eingehende Submissionen wird eben so wenig, wie auf Nachgebote Rücksicht genommen werden.

Die speziellen Lieferungsbedingungen, welche gegen die dem Ausbietungs-Verfahren für die früheren Jahre zum Grunde gelegten einige Abänderungen erlitten haben, so wie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten, können in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur und bei den Magisträten der betreffenden Garnison-Orte eingesehen werden und werden außerdem in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Schließlich machen wir noch ausdrücklich auf die in vorstehender Bekanntmachung stattgehabte Aenderung der Termine gegen die in der Zeitung vom 7. d. Mts. bekannt gemachten aufmerksam.

Breslau, den 3. Oktober 1856.
Königliche Intendantur
des 6. Armee-Corps.

---

[990] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 9. Oktober 1856.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hugo Thiem hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 15. Novbr. 1856 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 6. Dezbr. 1856, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Hahn und Müller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[992] **Bekanntmachung.**
In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Otto Richter hierselbst ist der einstweilige Massenverwalter, Kaufmann Gustav Friederici, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.
Breslau, den 10. Oktober 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2363]
Bei der evangelischen Dreifaltigkeits-Kirche in Sagan ist die dritte Pastorstelle mit einem jährlichen Einkommen von ungefähr 575 Thlr. und freier Wohnung erledigt. Wahlfähige Bewerber wollen sich unter Einreichung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 8. November d. J. bei uns melden.
Sagan, den 10. Oktober. 1856.
Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, kautionsfähiger **Ziegelmeister** sucht veränderungshalber zum 1. Januar oder 1. April 1857 ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft hierüber zu ertheilen, wird Herr Kaufmann **Heinelt**, Ritterplatz Nr. 10, die Güte haben. [3305]

Bekanntmachung. [991]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Otto Richter hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Novbr. 1856 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. September 1856 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 22. Dezbr. 1856, VM. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Korb und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Oktober 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Freiwillige Subhastation.

Die nachstehend bezeichneten, zum Nachlasse des verstorbenen Brauereibesitzer Jacob Müller gehörigen, hierselbst belegenen Realitäten:

Die Ackerstücke Nr. 47, 48, geschätzt auf 408 Thlr. 20 Sgr.,

die Ackerstücke Nr. 33, 34, geschätzt auf 580 Thlr.,

die Scheuer Nr. 16, geschätzt auf 400 Thl.,

sollen theilungshalber **den 27. Oktober** d. J. im Terminszimmer Nr. 1 des hiesigen Schloßgebäudes an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein sind in dem Bureau II. a einzusehen. [986]

Rybnik, den 11. Oktbr. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Dienstag den 21. Oktober Früh 9 Uhr sollen im Forsthause hierselbst

a) aus dem Jagen 118 des Belauf Scheidelwitz, 50 Stück Linden, und

b) aus dem Jagen 69 des Belauf Grüntanne, nahe bei Peisterwitz, 300 Stämme Kiefern

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den den 13. Oktober 1856.

[988] Der Oberförster **Krüger.**

Auktion. Donnerstag den 16. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in einer Partie neuer Reit- und Fahrpeitschen und diversem Reitzeuge; ferner: Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden. [2317]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. [989]

Den 30. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr werden in dem hiesigen Rathhause verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Glas- und Porzellanwaaren, ein halbes Dutzend silberne Eß- und eben so viel Theelöffel, eine silberne Suppenkelle, eine bedeutende Anzahl werthvoller Bücher, sowie ein Atlas, mehrere Landkarten und eine Quantität Cigarren gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Freiburg i. Schl., den 11. Oktober 1856.

Im Auftrage der königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Gasthof-Verkauf.

Meine Kränklichkeit im vorgerückten Alter bestimmt mich, mein viel bekanntes Gasthaus: „der rothe Hirsch" in Rumburg, mit vollständiger Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen.

Am Markt, in bester Lage der Stadt, und als sehr besuchte Börse für den bedeutenden hiesigen Geld- und Garnmarkt jeden Donnerstag benutzt, enthält in massiv erbauten und wohl erhaltenen Vorder-, Seiten- u. Hintergebäuden drei große an einander stoßende Gastzimmer mit zweckgemäßer Kücheneinrichtung, 14 Fremden- und 2 Wohnzimmer, 1 großen Ballsaal mit kompleten Theater-Requisiten, Büffet, Speisesaal und Küche. Im geräumigen Hofe Remisen auf 10 Wagen, Holz und Kohlen, Stallung auf 50 Pferde, 1 Waschhaus mit Mangel und laufendes Röhrwasser. Im Garten gleichfalls Letzteres neben ausreichendem Bleichplatz und auf den Böden genug Raum für Heu, Stroh und dergleichen Vorrath.

Vom Kaufschilling fordere ich ein Dritttheil Baarzahlung und hypothekarische Sicherstellung des Restes. Im besonderen Verkauf würde ich Hafer, Stroh und Kartoffeln von eigener Ernte, so wie hier beliebte, gut gepflegte Weine dem Käufer auch überlassen.

Rumburg's eigener bekannter Gewerbe-Reichthum und der, seiner dies- und jenseitigen Umgegend, so wie seine nahe Zukunft als Knotenpunkt einer zuversichtlich frequenten Eisenbahn machen diese Erwerbung zu einem unbezweifelhaft günstigen Kauf. Frankirte und direkte Anfragen ohne Unterhändler finden die willigste Erwiderung vom Besitzerr und Eigenthümer

Jakob Weber in Rumburg.

Im Oktober 1856. [2173]

Zwei Hauslehrer

werden unter recht annehmbaren Bedingungen im Kreise Inowraclaw, Regierungsbez. Bromberg, gesucht. Bei der einen wird einige musikalische Kenntniß gewünscht. Näheres ist umgehend zu erfahren unter der Adresse K. St. zu Gniewkowo, Kr. Inowraclaw. [2332]

Ein im Packetschlagen geübter Arbeiter findet Beschäftigung in der Tabak-Fabrik Reusche-Straße Nr. 12. [3283]

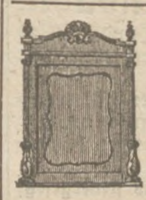
Meine **Putzhandlung** befindet sich **am Ringe Nr. 56** (Naschmarktseite) in der ersten Etage, und empfehle ich mich den geehrten Damen mit einer Auswahl der neuesten **Herbst- und Winter-Hüte, Häubchen** und **Coiffüren.** [3285]

Bertha Hürbe.

Da der Posten eines evangelischen Schuladjuvanten hier vakant geworden, womit bei freier Station ein jährliches Einkommen von ungefähr 70 Thlrn. verbunden ist, so können qualifizirte Persönlichkeiten bei dem Patrocinio sich melden.

Lampersdorf bei Frankenstein.

[2383] **v. Thielau.**



Feuer- und diebessichere Geldschränke ganz neuester Konstruktion und in der Form eines eleganten Möbels, wie bis jetzt noch nicht gesehen, stebei Zusicherung billigster Preise zum Verkauf Neue Weltgasse Nr. 42 bei [3286]

H. Brost, Schlossermeister.

15,000 Thlr. werden zur ersten Hypothek à 6 pCt. Zinsen auf ein solides Etablissement im Werthe von 65,000 Thlr. bald gewünscht und nähere Auskunft auf **direkte** frankirte Offerten sub S. S. poste restante Breslau ertheilt. [3271]

Gasthof-Verkauf.

Ein nahrhafter, ganz neu gebauter Gasthof, welcher seit vielen Jahren eines guten Rufes sich erfreut und zu welchem bedeutende Ländereien gehören, ist mit vollständigem Inventarium und voller Ernte unter soliden Bedingungen und annehmbarem Preise Familienverhältnisse halber durch **G. Kopf** in Zobten zu verkaufen, welcher jede gewünschte Auskunft ernstlichen Käufern auf portofreie Anfragen ertheilt. [2375]

In einer Kreis- und Garnisonstadt ist ein **Kaffeehaus** mit Garten, Kegelbahn, Billard und Tanzsaal unter billigen Bedingungen zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Näheres ertheilt der Portier Herr Sitte in Breslau, Herrenstraße Nr. 27, sowie Herr Sattler Sitte in Winzig. [3274]

Die heut eröffnete neue **Papier-** und **Kunsthandlung** von

F. Marsch,

Schuhbrücke 7, im blauen Hirsch,

empfiehlt ihr reichhaltig und sorgfältig assortirtes Lager zu geneigtem wohlwollenden Vertrauen, unter der Zusicherung reelster und promptester Bedienung.

Breslau, 15. Oktober 1856. [3302]

Gerberei-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts bin ich willens, meine neu und vortheilhaft eingerichtete Gerberei zu verkaufen. Reele Selbstkäufer erfahren das Nähere bei

[2366] **Jul. Breiger,** Gerbermeister.

Hohenfriedeberg, im Oktober 1856.

Zu kaufen wird gesucht [3304] **ein Rittergut** in guter Gegend, mit 30 bis 40,000 Thlr. Anzahlung, und sind Offerten von Selbst-Verkäufern an **F. Behrend,** Ohlauer-Straße in der Weintraube, einzusenden.

Zur angehenden Ball-Saison empfehle: [3297]

Gelagerte **Rothweine,** à Fl. 12½ Sgr., 15, 17½, 20, 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅓ Thlr.

Alten **Burgunder,** roth, à Fl. 1⅓ Thlr.

" **Burgunder,** weiß, à Fl. 1½ Thlr.

Feine gelagerte **Rheinweine,** à Flasche 1 Thlr., 25 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr.

Rheinwein, alter, 1/1-Fl. 1⅓ Thlr., ½-Fl. 20 Sgr.

Milder alter **Franzwein,** à Fl. 20 Sgr. und 15 Sgr.

Herber **Ober-Ungar,** à Fl. 25 Sgr.

Süßer **Ruster,** für Damen, à Fl. 25 Sgr:

Weiße und rothe **Bowlen-Weine,** à Fl. ¾ Quart preuß., 8 u. 9 Sgr.

Die Qualität der Weine wird den Anforderungen eines jeden Käufers derart genügen, daß mir bei einem Versuch die fernere Abnahme sicher ist.

Herrmann Rettig, Klosterstr. 11.

Meine **Brandstelle,** in der Stadt Festenberg, am Markte belegen, mit einem Flächenraum von 140 Qu.-Ruthen, wovon 90 Ruthen Obst- und Gemüse-Garten nebst einer vom Feuer verschont gebliebenen Scheuer und Stallung für 10 Pferde, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen [3276]

Hamisch, Seifensieder in Festenberg.

Neuen Himbeersaft,

stark mit Zucker eingekocht, empfiehlt in Flaschen à 1¾ Pfund zu 15 Sgr., in Flaschen ¾ Pfd. enth. zu 7 Sgr.: [3292]

J. C. Hillmann, Junkernstr. 16.

Für ein Hadern- und Eisengeschäft werden eine oder zwei passende Remisen in der Stadt oder in der Nähe der Thore zum sofortigen Gebrauch gesucht. Offerten erbittet man sich Kupferschmiedestraße Nr. 7, zweite Etage, links. [3299]

Bandoline,

das Feinste für Damen, um das Haar schön glatt und glänzend zu machen, und zur besten Befestigung der Scheitel, empfiehlt in großen Flacons à 7½ Sgr. als etwas ganz Ausgezeichnetes für die Toilette:

[2373] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Oelgemälde älterer guter Meister, worunter große Thierstücke von Heinrich und Philipp Koos, Köpfe, religiöse Gegenstände 2c., sind zu verkaufen am Neumarkt Nr. 8, zweite Etage. [3303]

Die Dachpappen-Fabriken

von

Stalling & Ziem,

in **Breslau,** Kurze-Gasse Nr. 2 und in **Barge** bei Sagan in Schlesien,

empfehlen ihr **anerkannt bestes** Fabrikat von **Stein-** oder **Dachpappen,** welche von den **königl. Regierungen** zu **Liegnitz** u. **Frankfurt a. O. geprüft** und **feuersicher** befunden worden sind.

Eindeckungen von Dächern in jedem Umfange werden gleichzeitig übernommen, und Broschüren über Anleitung zum Eindecken gratis verabreicht. — [1984]

Im Saale zum blauen Hirsch,

[2382] Ohlauerstraße,

Cyclorama

des orientalischen Krieges nebst dem Krönungszuge des Kaisers Alexander II. von Rußland.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

J. Hoffmann, Landschafsmaler.

---

3 unverh. **Gärtner** können in Gutsgärtnereien placirt werden. — Nachw. **R. John.** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße Nr. 38. [3083]

Ein **Commis** für ein Spezerei- u. Wein-Geschäft — brav zur Arbeit und tadellos im Charakter — wird bald anzustellen gesucht von **August Scholz,** in Friedland bei Waldenburg. [3301]

Zucker-Rüben

kauft franco jeder Station an der oberschlesischen Eisenbahn die **Zucker-Fabrik** zu **Roswadze** an der oberschl. Bahn. [2826]

Wasserglas-Gallerte,

in bester Qualität, ist wieder angekommen und offerirt:

[2371] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ich habe so eben aus den edelsten Gestüten Ostpreußens einen Transport von eleganten Reit- und Wagenpferden erhalten. Außerdem sind 6 Stuten dabei aus dem königl. Hauptgestüt Trakehnen. **Th. Stahl,** Pferdehändler,

[3252] Gartenstraße 35.

Die **Schafheerde** von **Ober-Horka** ist bereits verkauft. Dies zur Nachricht, um den vielseitigen, immer noch eingehenden Anfragen zu begegnen. [2331] **Spiegel.**

[2368] **Harlemer**

Hyazinthen-Zwiebeln

im Rummel, 100 St. 6½ Thlr., d. Dtzd. 24 Sgr.,

mit Farbenbezeichnung . das Dtzd. 1 Thlr.,

mit Namen . . . . das Dtzd. 1½ "

empfiehlt in starken und gesunden Exemplaren:

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße 8.

Kieler Sprotten

[3294] empfehlen

J. B. Tschopp u. Co.,

Albrechtsstraße Nr. 58.

Ausverkauf

von Wachsfußteppich und Rouleaux bei

[3290] **Louis Berner,** Ring 8.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium **Rankau** bei Mörschelwitz stehen 90 fette Weideschafe zum Verkauf. **Das Wirthschafts-Amt.**

[3293] **Winkler.**

Feinster **Pecco-Blüthen-Thee** wird in 1/1, ½ une ¼ Pfund-Packeten à 1⅔ Thlr. verkauft bei [32?1]

J. C. Hillmann, Junkernstraße 16.

Die beliebte frische **Blut- u. Leberwurst** empfiehlt jetzt wieder jeden Donnerstag Früh von 9 Uhr ab: **Heinrich Scholz,** vormals Krause, Klosterstraße 15 u. Bahnhofstraße 8.

Alte Taschenstr. 6 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Glasentree, Küche u. s. w. vom 1. Januar 857 ab zu vermiethen. Näheres im 2. Stock rechts. [3272]

Zu vermiethen [3266]

ist von Ostern k. J. ab die erste Etage im Seitengebäude Albrechtstraße Nr. 35, bestehend in 5 Zimmern und 2 Domestikenstuben nebst Zubehör. [3266]

Albrechtsstraße 36, schrägüber der königl. Bank, 3. Etage, ist ein feiu möblirtes Zimmer für einen Herrn zum 1. November zu beziehen. [3269]

Eduard Groß'sche [2072]

Brust-Caramellen

in **Dyhernfurth** bei Herrn **H. Dessauer,** in **Festenberg** bei Herrn **R. Jaensch** in echter Beschaffenheit vorräthig.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 14. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	103—107	96	86	Sgr
Gelber dito	100—103	96	86	"
Roggen . . .	58—60	57	55	"
Gerste . . .	52—54	50	47	"
Hafer . . .	30—31	29	28	"
Erbsen . . .	65—67	62	60	"
Raps . . .	130—139	124	—	"
Rüvsen, Sommer-	108—112	102	—	"

Kartoffel-Spiritus 12½ Thlr. bez. u. Gl.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [3287]

Neu eröffnetes Konditorei-Etablissement ersten Ranges.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich heute Mittwoch Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 (neue Taschenstraße-Ecke), in einem vorzugsweise dazu geeigneten Lokale, mein neues Konditorei-Etablissement ersten Ranges mit Lese-Salon eröffne, und ich lade hierdurch zu gütigem Besuch ein, indem ich mich stets bestreben werde, allen Ansprüchen und Wünschen eines hochverehrten Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen.

Breslau, den 15. Oktober 1856.

[3298] **J. Dürrast.**

Mit gestrigem Frühzuge empfingen wir den ersten Transport

wirklich frischen, fließenden großkörn. astr. Kaviar,

in ganz vorzüglicher Qualität, und empfehlen denselben an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst.

Gebrüder Friederici,

[3282] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Das Glasmalerei-Geschäft

von **A. Seiler in Breslau,** am Tauenzienplatz,

übernimmt jegliche Aufträge für dieses Fach, vorzugsweise **Kirchenfenster,** geschmackvolle Anfertigung von Fenstern und Thüren, verbunden mit sorgfältigster Glaserarbeit, sowie jede kunstgemäße Reparatur alter Glasmalereien. [3268]

Wir erlauben hiermit unser

Wein-Stuben-Lokal

Junkernstraße Nr. 31,

erneuert zu geneigter Berücksichtigung und gefälligem Besuche zu empfehlen.

[2371] **Grüttner u. Comp.**

[3279] Die

Leipziger Damenputz-Handlung

ist von Ring Nr. 49, erste Etage,

nunmehr nach Ring 60, par terre, verlegt.

Durch das Noble, verbunden mit dem Einfachen, welches durch die harmonirende Zusammenstellung von Stoffen und Blumen erzeugt, worin Paris und Wien unerschöpflich sind, hat die Handlung die genialsten Modells von Hüten aufzuweisen.

---

300 Sack gute Speise-Kartoffeln

stehen zum Verkauf auf Dominium **Cattern,** weltlichen Antheils. [3300]

Frischen fließenden astrachanischen Kaviar

empfehlen von gestern empfangener ersten direkten Zufuhr, nebst

Prima astrachanischen Zucker-Erbsen und feinster astrachanischen Hausenblase in Blättern

an Wiederverkäufer wie auch einzeln möglichst billig. [3275]

Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße Nr. 4.

Von unsern **ohne Phosphor** und **Schwefel,** überhaupt aus **giftfreien** Ingredienzien gearbeiteten [3284]

Anti-Phosphor-Reibhölzern,

haben wir unsrer bei Herrn **Theodor Sturm** in **Breslau** befindlichen Niederlage Zusendungen gemacht und empfehlen dieselben geneigter Beachtung.

C. W. Finger u. Comp. in Hermsdorf u. K.

[3289] **Wirklich echten Peru-Guano**

empfing per Eisenbahn: **Martin Deutsch,** Reuschestraße Nr. 7.

Giesmansdorf. Preßhefe,

anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, **täglich frisch,** empfiehlt:

[1976] **die Fabrik-Niederlage,** Karlsstraße Nr. 41.

Ohlauerstraße Nr. 70 im schwarzen Adler ist der erste Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [3278]

Alte Taschenstr. 6 sind zwei herrschaftlich möblirte Vorderstuben sofort zu vermiethen. Näheres im 2. Stock rechts. [3273]

Breslauer Börse vom 14. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110½ B
Poln. Bank-Bill.		94¾ G.
Oesterr. Bankn.		96 G.
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 7/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	
dito 1854	4½	99 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 7/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	86½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¼ B
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.

dito Litt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90 11/12 G.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ B.
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	79¾ G.
Schl. Bank-Ver.		—
Minerva		—
Darmstädter Bank-Actien		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	164 B.

Freib. neue Em.	4	153¼ B.
dito III. Em.		—
dito Prior.-Obl.	4	87 11/12 B.
Köln-Mindener	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	53¼ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löban-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	136¼ B.
Mecklenburger	4	53¼ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	192¾ B.
dito Lt. B.	3½	174 B.
dito Pr.-Obl.	4	88½ B.
dito dito	3½	76¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	106¼ B.
Rheinische	4	113¼ B.
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	88½ B.
dito Prior.	4½	99 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.